

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisprobestelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 112.

Sonnabend, 16. Mai 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch Postträger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat am 12. Mai 1896
den Gutsbesitzer Herrn Otto Oswald Raul in Röderau
als **Ordnungs- und**
den Schmiedemeister Herrn Friedrich Hermann Bichernig daselbst
als **Gerichtsschöffen** für diesen Ort in Pflicht genommen.
Riesa, am 13. Mai 1896.

Königliches Amtsgericht.
Selbner.

Brechm.

Bekanntmachung, die Volksbibliotheken betreffend.

Gesuche um Unterstützung zur Unterhaltung und Erweiterung der Volksbibliotheken sind unter Benutzung des nachstehenden Formulars bis
zum 15. Juni 1896

tabellarisch anher einzureichen.

Großenhain, am 11. Mai 1896.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.
v. Wisnki.

762 B.

D.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 16. Mai 1896.

Der Zweigverein des Internationalen Hallsvereins im Landbezirk Riesa hat im Rechnungsjahre 1895 an bedürftige Hinterlassene von Kriegern aus den Jahren 1870/71, Unterstützungen im Gesamtbetrage von 197 Mk. gewährt und in seiner gestrigen Sitzung weitere Beihilfen in Höhe von 134 Mk. bewilligt. Das zinstragend angelegte Vereinsvermögen beträgt 7087 Mk. 97 Pf.

Bestimmungsgemäß tritt zu Pfingsten in der Galtigkeitsdauer gewisser Eisenbahn-Fahrtarten eine Verlängerung ein, und zwar sind für dieses Jahr von den Eisenbahn-Verwaltungen die sonst üblichen Vergünstigungen noch erweitert worden. Es gelten nämlich die vom Freitag vor bis mit Dienstag nach Pfingsten gelieferten drei- und vierstündigen Rückfahrkarten und die dreitägigen Rundreisekarten im sächsischen Binnenverkehr bis mit Freitag nach Pfingsten, ferner die am Freitag vor Pfingsten und an den folgenden Tagen entnommenen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer im direkten Verkehr zwischen sächsischen Stationen und solchen anderer deutscher Eisenbahnen bis mit Donnerstag nach Pfingsten.

Die am Mittwoch Abend im Hotel Kaiserhof stattgefundene Sitzung des Bürgervereins wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Stadtrath Heinrich Barth, eröffnet und geleitet. Nach Vortrag und Abfertigung der Rechnung fanden die Wahlen der Vorstandsmitglieder statt und wurden die Herren Stadtrath Barth als erster und Baumeister Robert Förster als zweiter Vorsitzender, sowie die Herren Lehrer Nöthlich als Schriftführer und Kaufmann Kreis als Kassierer mittelst Stimmzetteln wiedergewählt, die Wahlen der Ausschussmitglieder erfolgte durch Acclamation und wurden alle Auscheidenden, und zwar die Herren Mendant Hoff, Lehrer Reinhardt, Kaufmann Köschel, Tischlermeister Heinrich Klempnermeister Frohner, Kaufmann E. Kreischaar und Privatier Nicolai einstimmig wieder gewählt. Bei Punkt 3 der Tagesordnung, freie Anträge, gelangte u. A. die Unzulänglichkeit der Abfertigungsstellen des Postamts 11 zur Debatte. Man erkannte allseitig die dadurch herbeigeführten Uebelstände als der Abhilfe dringend bedürftig an und beschloß einstimmig, deshalb in einer Petition bei der zuständigen Postbehörde vorstellig zu werden. — Weiter kamen aus der Mitte der Versammlung Wünsche zum Ausdruck betr. einer öfteren Sprengung der Straßen, öfteren Spülung der Schleusen etc. Man erkannte die beregten Wünsche zum Theil als berechtigt an, wies andererseits aber auch auf die hohen Kosten und die dadurch ev. bedingten höheren Steuern, sowie die Verhältnisse in anderen Städten hin. — Zum Schluß wurde der erfolgreichen Thätigkeit des Herrn Vorsitzenden lobend gedacht und demselben dafür der Dank ausgesprochen.

Gestern gegen 4 Uhr Nachmittags hatte ein kleiner mit ca. 24 cbm grobem Steinischlag beladener, dem Schiffs-eigner Herrn N. Arnold in Niederlommagisch gebürtiger Kahn in Folge des verminderten Hochwassers das Waldeur, auf den rechtsseitig der Elbe in der Nähe von Promny befind-

lichen Steinbamm aufzufahren. Der Kahn kam in Folge dessen sofort zum Sinken, die Besatzmannschaft rettete sich durch den mitgeführten Rettungslohn. Von dem versunkenen Kahn ist jetzt auch nicht eine Spur zu sehen. Versichert war derselbe nicht.

Für die diesjährigen Kaisermandöver sind große Nachtmärche vorgesehen, um zu erproben, wie zusammenge- zogene größere Truppenmassen in der Dunkelheit bis Tages- anbruch ein bestimmtes Ziel am besten erreichen können. Ebenso soll versucht werden, wie durch einen Nachtmarsch der Rückzug vom Schlachtfelde zu bewerkstelligen und am sichersten vom Verfolger abzukommen sei.

Zunahme des Fleischverbrauchs in Sachsen. Der jährliche Verbrauch der gesammten Bevölkerung Sachsens an Rind- und Schweinefleisch betrug im Jahre 1835 nur 25 935 100 Kilogramm, 60 Jahre später aber im Jahre 1894 130 651 850 Kilogramm. Diese Steigerung beruhte einmal auf dem Anwachsen der Bevölkerung Sachsens von 1 606 600 Seelen in der Mitte des Jahres 1835 auf 3 692 600 Seelen in der Mitte des Jahres 1894 und dann auf der Zunahme des Verbrauches pro Kopf der Bevölkerung von 16,1 Kilogramm im Jahre 1835 auf 35,4 Kilogramm im Jahre 1894. Auch der gesammte jährliche Verbrauch der sächsischen Bevölkerung an Kalb-, Schaf- und Ziegenfleisch hat in diesen 60 Jahren bedeutend zugenommen, wenn auch nicht in demselben Verhältnisse wie der Verbrauch an Rind- und Schweinefleisch. Wohl läßt sich der Verbrauch an Kalb-, Schaf- und Ziegenfleisch nicht für das ganze Land mit derselben Genauigkeit berechnen wie der Verbrauch an Rind- und Schweinefleisch, da seit dem Jahre 1858 nur die Rinder und Schweine der Schlachtsteuer unterliegen. Indessen ist es gelungen, für einzelne Städte Sachsens, die Schlachthöfe mit Schlachtzwang besitzen, den Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung an Kalb-, Schaf- und Ziegenfleisch für die jüngsten Jahre zu berechnen und den so gefundenen Verbrauch mit dem von der Schlachtsteuerstatistik für das Jahr 1835 ermittelten zu vergleichen. Als Resultat dieser Untersuchung ergibt sich, daß der Verbrauch pro Kopf der sächsischen Bevölkerung an Kalb-, Schaf- und Ziegenfleisch zusammen von 1835 bis 1894 sich nicht vermindert, sondern sogar etwas erhöht hat. Der Verbrauch der gesammten Bevölkerung an diesen 3 nicht der Schlachtsteuer unterworfenen Fleischsorten ist also mindestens in demselben Verhältnisse gestiegen als die Bevölkerung. Im Jahre 1835 betrug der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung Sachsens an Kalbfleisch 2,2 Kilogramm, an Schaf- und Ziegenfleisch 1,2 Kilogramm. Für das Jahr 1894 kann der Verbrauch an diesen 3 Fleischsorten zusammen auf etwa 4,2 Kilogramm pro Kopf geschätzt werden. Der Verbrauch der gesammten Bevölkerung an Kalb-, Schaf- und Ziegenfleisch stieg also von 5 141 120 Kilogramm im Jahre 1835 auf 14 770 400 Kilogramm im Jahre 1894. Der gesammte jährliche Verbrauch an Rind-, Schweine-, Kalb-, Schaf- und Ziegenfleisch ist also in den letzten 60 Jahren von 31 auf 145 1/2 Mill. Kilogramm gestiegen.

Der mehrfach in Aussicht gestellte diesjährige Mal- läser-Hauptflug scheint zum Glück ausbleiben zu wollen, wenigstens wird bis jetzt so gut wie nichts von diesen Käfern bemerkt. Die Veranlassung dazu dürfte in der Hauptsache

die lang andauernde Kälte gegeben haben, welche der Ent- wicklung dieser Obstbaumschädlinge hinderlich war.

Hobersen. Am vergangenen Donnerstag, als am Himmelfahrtsfeste, feierte der Turnverein in Hobersen sein 1. Stiftungsfest, bestehend in einem Schauturnen im Freien unter Musikbegleitung am Nachmittage und verschiedenen Vor- trägen mit darauffolgendem Balle am Abend. Was die Leistungen der Turner anbelangt, so legten sich letztere bei der kurzen Zeit des Bestehens des Vereins und den zu be- rücksichtigenden ländlichen Verhältnissen alle Ehre ein. Neben Frei-, Ordnungs- und Stabdübungen wurden auch Proben im Geräthturnen am Barren, Ring und Ringen abgelegt. Die mannigfachen Uebungen der ersteren Art namentlich gelangen sehr gut und fanden den Beifall des anwesenden Publikums. Die Vorträge im geschmückten Saale des Gasthofs boten viel Abwechslung und bestanden in Musikstücken, Bildung einer Pyramide, eines lebenden Bildes, Couplets, Gesangs-vorträgen und — was als die Krone des Dargebotenen anerkannt werden muß — in einem wohl gelungenen, exakten und schnei- digen Damenzwischen, der später auf allgemeinen Wunsch noch einmal wiederholt wurde. Alle Ehre und Anerkennung dem betreffenden Turnwart, der dadurch Beweise seiner Thätig- keit und unverdrossenen Mühe ablegte. Die Begrüßung der überaus zahlreich erschienenen Gäste, der Brudervereine von Riesa (Schützentrurnverein) und Gröbba, der Festjungfrauen etc. hatte der Vorstand, Lehrer Jagsch, übernommen, worauf die festfeyenden Vereine, als dem Geburtstagskinde, ein drei- maliges „Gut Heil“ von Seiten eines Riesauer und Gröbbaer Herrn entgegengebracht wurde. Dem sich anschließenden Balle wurde von der unermüdblichen Jugend bis in die Morgenstunden des andern Tages fleißig zugesprochen, doch herrschte bei aller Gemüthlichkeit und Fröhlichkeit Ordnung, Einigkeit und Sitte, was wohl zum großen Theil der Leistung des Vereins zuzuschreiben ist. Möge der Verein weiter fortbestehen und erblühen!

Dresden, 15. Mai. Die Internationale Gartenbau- ausstellung, deren Schluß am Himmelfahrtsfeste erfolgte, ist von rund 250 000 Personen besucht gewesen. — Die Bor- orte Pleßchen und Trautenberge mit ihren rund 20 000 Ein- wohnern sollen am 1. Januar 1897 Dresden einverleibt werden. Hierdurch würde die Bevölkerung der Landes- hauptstadt auf rund 354 000 Köpfe steigen.

Pirna, 14. Mai. In einer am Montag hier abge- haltenen Versammlung der Steinarbeiter wurde über den fürzlich beendeten und erfolglos verlaufenen Streik und über die Verwendung der eingegangenen Unterstützungsgelder Be- richt erstattet. Die letzteren haben insgesamt die Höhe von 11 600 Mark erreicht und sind theils von hier, theils von auswärts zusammengefloßen. Vertheilt wurden etwa 9500 Mark, so daß, da der Streik als ausrichtlos beendet wurde, noch gegen 2000 Mark für „spätere Fälle“ zur Ver- fügung blieben. Im Uebrigen ging die Abrechnung nicht ohne verschiedene Ausstellungen gegen deren Richtigkeit ab.

Bad Elster, 14. Mai. In unserem Badeorte soll eine elektrische Straßenbahn erbaut werden, und zwar für Personen- und Güterverkehr von und nach dem Bahnhofe. Genügende Mittel zur Erbauung dieser Bahn sollen vor- handen und das Projekt soll schon so gut wie gesichert sein.

Gesuch

um Unterstützung zur Unterhaltung und Erweiterung der Volksbibliothek

Bezeichnung der Nachsuchen.	Eigentums-Verhältnisse der zu unterstützenden Bibliothek.	Verwaltung	Die Bibliothek			Mittel zur Unterhaltung der Bibliothek.		
			umfaßt Fände.	wurde gegrün- det.	wurde benutzt.	Bisheriger Beitrag der Gemein- de.	Betrag des Besor- gendes.	Woh- lthätige Staatsbei- hilfen.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft wird wegen grundsätzlicher Herstellung der **Communicationsweg** von **Rehlthener nach Wahrenz** vom **20. Mai bis 3. Juni d. J.** für den Fahrverkehr gesperrt und letzterer auf den Rehlthener-Pranitzer Communicationsweg verwiesen.
Rehlthener, den-16. Mai 1896. **Stephan, Gem.-Vorst.**

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

Die Firma Wismar und Galtz in Berlin will diese elektrische Straßenbahn erbauen, die natürlich nur während des Sommers in Betrieb erhalten wird.

brauchen sich nicht auf den Pöhlernungen herumzudenken zu lassen und haben den Wein und den Cognac ebenfalls un-

Ein Kuffchen erregender Vorfall beschäftigt augenblicklich die Zollbehörden diesseit und jenseit der holländischen Grenze.

Neuere Nachrichten und Telegramme vom 16. Mai 1896.

† Berlin. In der Festsalle des Rathhauses fand gestern Abend eine Gedächtnisfeier für den Begründer der Schutzpockenimpfung Jenner statt.

† Würzburg. Gestern Nachmittag brach im linken Flügel des königlichen Schlosses Feuer aus, durch welches der Dachstuhl zerstört wurde.

† Karlsruhe. Die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen ist gestern Nachmittag 3 Uhr hier einetroffen.

† Frankfurt a. M. In dem Prozeß gegen die Eisenbahnkassierer wegen der Fahrkartenunterschleife wurde heute Vormittag 8 Uhr das Urteil verkündet.

† Rom. Die Encyclica des Papstes an die ungarischen Bischöfe führt den langjährigen Bestand Ungarns zurück auf die göttliche Entwidlung Ungarns.

† Rom. Die Encyclica des Papstes an die ungarischen Bischöfe führt den langjährigen Bestand Ungarns zurück auf die göttliche Entwidlung Ungarns.

Kirchennachrichten für Biele. Petrus: d. Maur rs Bild. Sebald: d. B. Handelsmann Karl Friedr. Matthos 3. S.

Vererbte: d. Gammelscheider Ernst Mor. Kaufsch. S. 4 N. 6 I. Frau Christiane Theresie v. Mele, geb. Pfe-

Producentenbörse. EB. Berlin, 16. Mai. Weizen loco W. —, Mai R. 154.—, Juli 152.25, Septbr. 149.—, Hafer loco W. 118.—, Mai R. 116.25, Juli R. 117.50, Septbr. R. 119.—, Hafer loco W. —, Mai R. 126.25, Septbr. —, matt. Rüböl loco W. 49.20, Mai R. 49.10, Octob. R. 46.10, still. Spiritus loco W. —, 70er loco W. 33.70, Mai R. 39.20, Septbr. R. 33.70, 50er loco W. —, matter, Wetter: veränderlich. 1 Uhr 30 Min.

Table with 13 columns: Reich, Preuss, Hannover, Oldenburg, Sachsen, Brandenburg, Westfalen, Mittelrhein, Baden, Bayern, Österreich, Preuss, Reich. It contains numerical data for various categories.

5. Klasse 120. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn resp. kein 10, sich mit 985 197 242 annehmen. (Obige Gewinn der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 16. Mai.

5000 auf Nr. 27726 bei Herrn Heinrich Schöler in Krefeld.

5000 auf Nr. 44802 bei Herrn Julius Schneider in Barmen.

Table with 13 columns: Reich, Preuss, Hannover, Oldenburg, Sachsen, Brandenburg, Westfalen, Mittelrhein, Baden, Bayern, Österreich, Preuss, Reich. It contains numerical data for various categories.

Table with 13 columns: Reich, Preuss, Hannover, Oldenburg, Sachsen, Brandenburg, Westfalen, Mittelrhein, Baden, Bayern, Österreich, Preuss, Reich. It contains numerical data for various categories.

Table with 13 columns: Reich, Preuss, Hannover, Oldenburg, Sachsen, Brandenburg, Westfalen, Mittelrhein, Baden, Bayern, Österreich, Preuss, Reich. It contains numerical data for various categories.

Table with 13 columns: Reich, Preuss, Hannover, Oldenburg, Sachsen, Brandenburg, Westfalen, Mittelrhein, Baden, Bayern, Österreich, Preuss, Reich. It contains numerical data for various categories.

Table with 13 columns: Reich, Preuss, Hannover, Oldenburg, Sachsen, Brandenburg, Westfalen, Mittelrhein, Baden, Bayern, Österreich, Preuss, Reich. It contains numerical data for various categories.

Table with 13 columns: Reich, Preuss, Hannover, Oldenburg, Sachsen, Brandenburg, Westfalen, Mittelrhein, Baden, Bayern, Österreich, Preuss, Reich. It contains numerical data for various categories.

Table with 13 columns: Reich, Preuss, Hannover, Oldenburg, Sachsen, Brandenburg, Westfalen, Mittelrhein, Baden, Bayern, Österreich, Preuss, Reich. It contains numerical data for various categories.

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. Mai 1896.

Verkehr von Riesa in der Richtung nach:

Dresden	8,27	7,02	9,28	9,59	9,53	11,29	1,18	3,10	5,07
	6,18	7,26	9,14	11,48	1,5	(i. a. Riesa-Weidenau-Dresden.)			
Leipzig	4,44	4,70	7,51	9,41	9,34	11,36	12,56	3,58	5,9
	7,19	8,28	11,10	1,39					
Chemnitz	4,57	9,0	11,51	3,55	6,30	8,37	9,53		
Riesa	4,51	7,13	10,3	1,21	6,10	9,30	bis Rossmasch.		
Erfurter Bahn	6,56	12,16	bis Erfurter Bahn	1,36	5,13				
Weidenau	4,0	8,33	10,40	3,14	6,51	8,05	12,24		

Verkehr in Riesa von:

Dresden	4,43	7,47	9,25	9,33	10,50	11,35	12,52	3,49	5,8
	7,15	8,23	11,9	1,33					
Leipzig	6,52	9,27	9,57	9,15	11,27	1,13	3,9	4,55	7,35
	1,4	1,30	1,1						
Chemnitz	6,44	8,30	10,35	3,5	5,28	8,0	11,39		
Riesa	6,16	8,51	12,37	3,33	6,19	11,04	von Rossmasch.		
Erfurter Bahn	6,40	11,43	3,6	6,5	8,30				
Weidenau	4,30	8,56	11,22	3,43	8,35	8,57	1,27		

Kauf in Riesa von:
Dresden 4,16 8,41 8,50 7,37 8,11
Berlin 10,53 8,21 8,23 10,43 1,06
Riesa 4,12, von Chemnitz 8,38 10,47, 8,22 7,3 8,12 12,38.

Kauf von Riesa in der Richtung nach:
Dresden 11,02 8,25 8,27 10,48 1,10
Berlin 4,20 8,45 8,37 7,8 8,15
Riesa 4,23 8,50 11,10 3,26 8,29 8,45 1,15.

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreis (K) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und feiertägigen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.

Tageskalender.

Kaiserl. Postamt 2 (Wettiner Hof): Postnach-Annahme; Sommerhalbjahr Wochentags 7-12 Uhr Vorm., 1-8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 7-9 Uhr Vorm. und 5-6 Uhr Nachm., ausserdem an Sonn- und Feiertagen von 12-1 Uhr Mittags Annahme von Telegrammen.

Kaiserl. Postamt 1 (Postgebäude am Bahnhof): Postnach-Annahme (Parterre): Sommerhalbjahr Wochentags 7-1 Uhr Mittags, 2-8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 7-9 Uhr Vorm. und 5-6 Uhr Nachm. Telegramm-Annahme immerwährend, also Tag und Nacht.

Landpostfahrt nach Berlin (mit beschränkter Personenbesetzung): das 4 Km. 5 Pf. Abgang in Riesa (Postamt am Bf.) 7,5 früh, in Berlin 9,30 Vorm. Rückfahrt aus Berlin 1,30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bf.) 3,5 Nachm. — Sonntags nach Berlin: Abgang in Riesa (Postamt am Bf.) 12,30 Mittags, in Berlin 3,0 Nachm. Rückweg aus Berlin 5,30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bf.) 6,10 Nachm. Sonn- und Feiertage fällt die Botenpost aus.

Vorteilhaft der zum Postamt Riesa gehörigen Land-Ortschaften: (Porto für gewöhnlichen Brief 5 Pf.) Colonia, Forberge, Clausguth, Göhls, Gröbe, Jahnschhausen, Leubowitz, Mergendorf, Marsdorf, Niekritz, Neupochra, Neuweida, Oelsitz.

Dampfbad Riesa. Badeszeit für irisch-römische und Dampfäder: für Herren: Sonntag 8-11 $\frac{1}{2}$ Vorm., Montag 8-12 Vorm., Dienstag 8-12 Vorm. und 3-7 Nachm., Mittwoch 3-7 Nachm., Donnerstag 8-12 Vorm. und 3-7 Nachm., Freitag 3-7 Nachm., Sonnabend 8-12 Vorm. und 3-7 Nachm.; für Damen: Montag 3-7 Nachm., Mittwoch 8-11 $\frac{1}{2}$ Vorm., Freitag 8-11 $\frac{1}{2}$ Vorm.; — für Wannensbäder 1. und 2. Klasse, kohlensäure Bäder und gewöhnliche Douchebäder: für Damen und Herren: Wochentags von 8 Uhr Morgens bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends, Sonntags von 8-11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.

Arbeitsnachweis für jeden Beruf in der Herberge zur Heimath.

„Wen wählen wir als Vertreter zum Landesculturath, sowie zu den Genossenschaftsverksamlungen der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft?“

Dies dürfte gegenwärtig eine Frage sein, die sich den meisten Landwirthen aufzuerlegt. Nun, für den Landesculturath kommt nur eine Person in Betracht, der wir ruhig alles Vertrauen entgegenbringen können, nämlich Steiger-Deutewitz. Bevor wir aber zu den übrigen Nennern wählen, wollen wir recht überlegen, daß wir Männern unsere Stimmen geben, die durch ihr Wirken und Schaffen bereits gezeigt haben, daß sie die gesamte Landwirtschaft auch wirklich vertreten können. Was würde uns z. B. ein Beamter nützen? Es ist auch ganz unstrittig, daß Herr Hofrath Dr. Mehnert ein Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen ist, wie wir gar keinen besseren haben können, aber nehmen wir Bezug auf die doch so umfangreiche Thätigkeit dieses Herrn auf politischem Gebiete, so ist es doch gewiß richtiger, wenn wir Männer — und zwar möglichst solche aus hiesigem Bezirke — wählen, die sich wirklich voll und ganz der Sache widmen können. Denken wir daran, daß Männer, wie Lampe-Bleichschien, Thomas-Lankeschen, Donat-Ebnitz und Dreffel-Streunen wirklich praktische Vertreter der Landwirtschaft sind, die es verstehen, unsere Interessen zu verteidigen — und — die wollen wir wählen!

Viele Landwirthe.

Bekanntmachung.

Alles Betreten der Felder, Wiesen, Gärten, sowie Futterhefen auf der **Mur Mühle** wird nach § 70 der Landgemeinbeordnung mit 3 M. bestraft. Die Flurbesitzer.

Der Handelsfrau **Amalie Müller**, zu ihrem heutigen **Wiederkunft** ein 3 mal **donnerndes Hoch**. Ungenannt doch wohl bekannt.

Eine **Remontoir-Uhr** wurde von Mergendorf bis Riesa **verloren**. Es wird gebeten, selbige **Wettinerstraße 27** abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt!

Ein **gelber Hund** mit Steuermarken Großenhain Nr. 2244 ist **zugelaufen**. Abzuholen **Hauptstraße 67**.

Möblierte Wohnung

für **Einjährig-Freiwilligen** per 1. October d. J. **gesucht**. Offerten unter O. A. 29 „Invalidendank“ Chemnitz erbeten.

Freundl. Schlafstelle frei Gartenstraße 65, 3 Tr. (Gute Quelle.)
Eine **Schlafstelle frei** Gartenstr. 12, 2 Tr.
Freudl. **Schlafstelle frei** Bergstraße 5, part.

Freundl. Wohnung zu vermieten, 1. Juli beziehbar. **H. Geiger**, Poppitzerstr. 24.

Eine **H. fr. Wohnung** ist sofort oder später zu vermieten **Poppitzerstr. 5**.

Freundl. möbl. Zimmer für Herren gesucht. Gest. Offerten mit Preisangabe unter **A. L. 100** Postamt Wettiner Hof.

Kaiser Wilhelmplatz 10 ist per 1. Octbr. die

1. Etage, bestehend aus 6 heizb. Zimmern nebst Zubehör, mit oder ohne Stallung, preiswerth zu **vermieten**. Näheres bei **J. Wildner**.

Achtung!
Bergner's Restaurant, Kaiser Wilhelmplatz,
empfiehlt seine neu renovirten **Kafesalons, Vereinszimmer** u. s. w.
Zum Ausschank gelangt:
ff. Culmbacher Lager, sowie Böhmisches und Grätzer.
Um glütigen Besuch bittet **D. O.**

Gasthof Gröba.
Lade ergebenst ein.
Eine **Werkstätte** mit Wohnung ist zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
In meinem neuerbauten Hause sind noch **einige Wohnungen** mit schönen Räumlichkeiten, Zubehör u. per 1. Juli a. c. beziehbar, zu **vermieten**.
Julius Zwar in Weidenau.

Ein **schönes Logis** ist 1. Juli billig zu vermieten **Meissnerstr. 28**.
Schöne Wohnungen, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Boden und Gartenanlage, schon von 100 M. an, zu **vermieten**. Näheres in Neuweida Nr. 68.*
Die **fl. halbe 2. Etage** sofort od. später beziehbar, 1 Mansardenwohnung mit verschl. Corridor 1. Juli beziehbar, 2 gewölbte Räume für Werkstätte oder Niederlage passend sind zu **vermieten** **Kaiser Wilhelmplatz 2 f.**

Wilhelmstraße 8
ist die **2. Etage** zu verm., 1. Octbr. beziehbar.
2 schöne Wohnungen billig zu vermieten und 1. Juli beziehbar bei **Hildebrandt & Reiste**, Hauptstr. 51
Schöne geräumige Etage zu vermieten und per sofort oder 1. October zu beziehen **Schützenstraße 4**.

Eine **freundliche** (Oberstube) mit Zubehör ist zu vermieten, Johannist. beziehbar **Parfstr. 18**.
1 großer Geschäftsladen in Hauptstr. ev. sofort zu vermieten. Näheres **Hauptstr. 31**.

Riesa, Hauptstraße 46
ist ein **Geschäftslokal** zu vermieten und vom 1. October d. J. an **beziehbar**, bestehend in 1. Etage, 1 Stube, 1 Kammer und 1 Küche; Portier, 1 Boden mit 2 Schaufenster, 1 Stube, 1 Kammer und 1 Küche; Souterrain, 1 geräumige Werkstatt mit 3 Fenster Front. Diese Räume können zusammen oder auch getheilt nebst Boden-, Keller- und Schuppenräumen abgegeben werden. **Gustav Holey**.

Ein **tüchtiges Küchenmädchen** wird zum 15. Juni gesucht in der **Restaurations zur Elbterrasse**.
Gesucht wird nach auswärts ein **junges Mädchen**, welches sich als Verkäuferin eignet. Eintritt 15. Juni oder 1. Juli. Adv. unter **T. S.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Ein **anständ. Mädchen**, 19 Jahre, sucht Stelle als Stubenmädchen oder besseres Hausmädchen bei hübscher Herrschaft. Zu erfahren **Kaiser Wilhelmplatz 5, 1. Et. r.**
Ein Mädchen, welches **Schneidern** gelernt hat, wird zur **Aushilfe** gesucht **Schloßstraße 13**.
Suche sofort einen **Rutscher** von 18 bis 19 Jahren. **Kühne, Fuhrwerkbesitzer**, Riesa, Bahnhofstr. 25.

Sonntag, den 17. Mai, von 4 Uhr an
Grosse öffentliche Ballmusik.
Werde am selbigen Tage mit **guten Kläusen** und **gutem Rhythmus** bestens aufwarten und **M. Grosse**.

Stelle = Gesuch.
Ein junger Mann sucht Stellung als **Geschirrführer** bei Spediteur oder in einer Brauerei. Offert. unter **F. 10** postlagernd Gaimichen.*

Rutscher
für 1. Juni **gesucht**. Wo? sagt die **Schäftsstelle** d. Bl.

Ein **tüchtiger, mit guten Zeugnissen** **versehener** **Pferde knecht** wird bei hohem Lohne zum **sofortigen Antritt** gesucht vom **Rittergut Promnitz**.

Wir stellen **sofort** bei dauernder und **lohnender Arbeit** **20 bis 25 tüchtige** **Former** ein, auf kleinen und mittleren Maschinenbau. **Weydemeyer & Jahn**, Leipzig-Plagwitz.

20 bis 25 Steinmeker
werden **sofort** **gesucht** von **C. F. Förster**.

Ein **Haus** mit Hintergebäude ist auf der **Gartenstraße** bei wenig Anzahlung zu **verkaufen**. Näheres in der Expedition d. Bl.

Bauland, ca. 30 Meter Straßenfront, nächste Nähe des Bahnhofs, **preiswerth** abzugeben. Offert. unter „**Land**“ in die Exped. d. Bl. erbeten.*

1 junger, großer, schöner **Hund**, auch eingefahren, ist zu **verkaufen**. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine **junge Kuh**, worunter das **Kalb** saugt, steht zu **verkaufen** **Robeln Nr. 23**.

Wäscheleinen, Händlern für 50 Pfg. angeboten werden, empfehle schon für **40 Pfg.** **Wag Bergmann**, Seilermeister Hauptstraße.

Avis.
Unterschiedener erlaubt sich, einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend als **Musiklehrer** für alle Instrumente: Violino, Cello, Clarinet, Tromba, Zither u. s. w., sowie in Generalbass, Harmonielehre, gründlichen und gewissenhaften **Unterricht** zu erteilen. (Gabe die Leipz. u. Berl. Academie abh., bin Inh. d. Noth. Adler-Ordens 4. Cl., sowie durch Kunst und Wissenschaft der Gold- und Silb. Med.)
Achtungsvoll
Hofmann, Musikdirektor, Marktgräß: 1. Janz 2:30:11 ein **Wag Weber**.

1 Poppitzerstraße 1
empfiehlt sein großes Lager in **Kindern, Mädchen- und Frauenschuhen**, sowie **dauerhaften Leder-, Plüsch-, Sammet- und Cordpantoffeln, Turnschuhe, Reifschuhe** u. 2 M. an. **Zeugschuhe, Plüschschuhe** in großer Auswahl billigst. — **Schuh- und Stiefel** auf Bestellung nach Maß.
W. Rothe, Schuhmachermstr.

Wiesenhof,
Pfund 25 und 36 Pfg.
Schnittkäse, Pfd. 30 und 36 Pfg.
Ringkäse, Pfd. 36, 45 und 55 Pfg.
Pflaumen, Pfd. 15, 20, 25, 30 u. 60 Pfg.
Apricosen, Pfd. 70 Pfg.
Pränelen, Pfd. 60 und 80 Pfg.
Nectarinen, Pfd. 60 Pfg.
Süßkirschen, Pfd. 30 Pfg.
Feigen, Pfd. 24 Pfg.
Datteln, Pfd. 26 Pfg.
Gefottene Heidelbeeren, Pfd. 38 Pfg.
Preiselbeeren, Pfd. 25 Pfg.
mit **Zucker**, Pfd. 30 und 36 Pfg.
Pflaumenmus, Pfd. 23 Pfg.
Frische Citronen,
Frische Apfelsinen empfiehlt
Ernst Schäfer.

Zum Feste
empfehle mein sehr großes Lager von **Herren-, Damen- und Kinderhüten** in aller Ausführung von 50 Pfg. an bis zu 15 Mark.
Ferner größte Auswahl von:
Sonnenschirmen, Regenschirmen, Kinderschirmen, Corsets, Blousen, Handschuhen, Wäsche, Strümpfen, Cravatten und sämmtlichen anderen Artikeln der **Putz-, Posamenten- u. Wäschebranche**.
Albert Tropelowitz.

Gasthof Seyda.
Morgen **Sonntag** Nachm. 4 Uhr **Schwein- auskegeln**. Freundl. ladet ein **H. Schmieder**.
Gasthof Deutewitz.
Sonntag, den 17. Mai
Öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einladet **H. Schuricht**.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 17. d. M. lade zu **Kaffee** und selbstgebackenem **Ruchen** ganz ergebenst ein. **Hochachtungsvoll** **D. Hähnlein**.
Gasthof Borsig.
Sonntag, den 17. Mai ladet zur **Öffentlichen Tanzmusik** **Wag Weber**.

Wettinerstr.
35

Wettinerstr.
35

Grosser Ausverkauf

meines Engros-Lagers

fertiger Herren- und Knaben-Bekleidung

zu noch nie dagewesenen Preisen!

Durch demnächstige Aufgabe meiner bisher innehabenden Geschäftsräume bin ich gezwungen, meine großen Vorräte fertiger Waaren zu wirklich fabelhaften Preisen im Einzelnen zum Verkauf zu stellen.

Wer Geld sparen will, beachte den nachstehend kleinen Preiscountant.

Herren-Sommer-Paletots, elegant und modern, früher 10 bis 17 M., jetzt nur 7 bis 14 M.,

Herren-Sommer-Paletots, Pa.-Ausführung, früher 20 bis 30 M., jetzt nur 15 bis 20 M.,

Herren-Anzüge, ein- und zweireihig, von vorzüglichem Stk., früher 12 bis 20 M., jetzt nur 8 bis 15 M.,

Herren-Anzüge, Pa. reinwollenen Cheviot, echtfarbig, früher 24 bis 30 M., jetzt nur 16 bis 23 M.,

Herren-Rock-Anzüge, Pa.-Kammgarn, früher 30 bis 40 M., jetzt nur 23 bis 33 M.,

Einzelne Stoff-Jaquetts, ein- und zweireihig, früher 9 bis 14 M., jetzt nur 6 bis 9 M.,

Einzelne Stoff-Hosen von Zwirn, Buckskin, äußerst haltbar, früher 5 bis 7 M., jetzt nur 3 bis 4 M.,

Einzelne Stoff-Hosen, Pa., früher 6,50 bis 10 M., jetzt nur 4,50 bis 7 M.,

Haus-Joppen von Jäger-Leinen, früher 1,75 bis 3,50 M., jetzt nur 1,25 bis 2,50 M.,

Burschen-Anzüge von geblegenen Stoffen, früher 9 bis 15 M., jetzt nur 7 bis 12 M.,

Knaben-Anzüge, von Pa.-Nestern gearbeitet, früher 3 bis 6 M., jetzt nur 2 bis 4 M.,

Einzelne Stoff-Westen, von Nestern gearbeitet, früher 2,50 bis 4 M., jetzt nur 1,50 bis 2,50 M.,

Loibchen-Hosen, früher 1,25 bis 2,25 M., jetzt nur 80 Pf. bis 1,50 M.

Arbeits-Hosen, Arbeits-Westen von 1,50 bis 3 Mark.

Der Verkaufspreis findet nur gegen Baarzahlung statt.

Auf jedem einzelnen Stück ist der feste Verkaufspreis mit blauer Druckschrift in Zahlen vermerkt, so daß ein Abzug in gleichviel welcher Form unzulässig ist. Mit dieser Einrichtung bleibt das geehrte Publikum vor Uebervorteilung gewahrt.

Wettinerstraße 35,
neben Hotel Münch.

Franz Behne.

„Blitz“, Riesaer Radfahrer-Verein.

Omnibus nach Strehla
geht punkt 4 Uhr vom Wettiner Hof ab, wonach sich die geehrten Damen, welche Plätze bestellt haben, richten wollen.

Der Fahrwart.



Montag, den 18. Mai
Nachm. 4 Uhr **Monats-
versammlung** bei H. G. Meuschke, Bahnhof
Riesa. Um zahlreichem Besuch bittet der Vorstand.

Herzlicher Dank.

Allen denen, die uns an unserem silbernen Hochzeitstage so reichlich beschenkt haben, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank, insbesondere dem hiesigen Gesangsverein für das dargebrachte Ständchen.

Hoberfen, den 14. Mai 1896.

Hermann Wolf und Frau.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres guten, unvergesslichen Vaters, Bruders und Schwagers, des Gutsbesizers und Zimmermanns

Ernst Wilhelm Weger,

sagen wir allen denen, welche den Sarg so reich mit Blumen schmückten und uns während der schweren Krankheit hilfreich zur Seite standen, unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Schmalz und dem Kirchschullehrer Herrn Lindner für die trostreichen Worte und die Gesänge, sowie Herrn Doktor Hartmann zu Glaubitz für seine mühevollen Behandlung.

Dir aber, treuer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

O treuer Gatte, du bist so schwer von uns geschieden. Du hieltest meine und meiner zuten Freundin Hand so fest umschlungen, verjage nicht, es giebt ein Wiedersehen!

Radeberg, den 16. Mai 1896.

Die trauernde Wittwe
nebst Tochter und Hinterlassenen.

Fertige Unterröcke Blousen

aus Mohair, Moirée, Leinen
Seide, Halbseide,

in geschmackvoller, eleganter Aus-
führung, von 3 bis 24 Mark.

in den apartesten Mustern u. Façons,
von 2 1/2 Mark an.

Riesa. **MAX BARTHEL** Riesa.

Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.

Die diesjährige General-Versammlung

findet **Dienstag, den 2. Juni 1896 Abends 8 Uhr** im Vereinslokal statt.

Anträge hierzu sind 8 Tage vorher schriftlich beim Vorsteher einzureichen.

Der Gesamt-Vorstand.

Hôtel Höpfner.

Im hochfein gemalten, prachtvollen neuen Saale:
Morgen Sonntag, den 17. Mai von 6 Uhr an

Öffentliche Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Robert Höpfner.

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 17. Mai

Grosser Jugendball.

Damen Entree frei.
Freundlichst ladet ein

— Tanzbändchen. —
Anfang 6 Uhr.
E. Zimmer.

Gasthof Weida.

Reichhaltiges, hochkomisches, decentes Programm.
Es ladet hierzu ein

Sonntag, den 17. Mai
Auftreten von **Emil Frißche's** beliebten
Elbthaler Compositoren aus Dresden.
Anfang 8 Uhr.
Strassberger.

Gasthof Delsitz.

Nächsten **Sonntag** ladet zur **fiatbe-**
sehten Ballmusik freundl. ein **A. Klug.**

Die Verlobung unserer Tochter **Liddy**
mit Herrn **Weser**, Stat.-Assistent an der
K. S. Staatsbahn in Dresden, beehren
sich ergebenst anzuzeigen

Aug. Uhlich, Pos.-Mstr. und **Franz**
Riesa, den 16. Mai 1896.

Liddy Uhlich
Eduard Weser
Verlobte.

Theater Gasthof Bahra.

Sonntag, den 17. Mai:

Aschenbrödel.

Anfang 8 Uhr. Nachmittags **Vorstellung**
für Kinder. Abends, nach dem Theater
Tanz für die Theaterbesucher. Um gütigen
Besuch bittet **A. Claus u. Thalheim**, Gastwirth.

Theater in Riesa.

(Hotel Höpfner.)

Sonntag **geschlossen.** Montag, den
18. Mai **vorletzte Vorstellung.**

Zum **Benefiz** für **Fr. Karissa Voigt-Arcida.**

Neues Lustspiel:

Die wilde Rose,

Lustspiel in 4 Akten von W. Tschon.

Dienstag, den 19. Mai

letzte Vorstellung.

Der Raub der Sabinerinnen,

Lustspiel in 4 Akten v. Franz u. Paul v. Schönthan.

Einladung.

Zu meiner Montag stattfindenden **Benefiz-**
Vorstellung erlaube ich mir, ein hochgeehrtes
Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll **Karissa Voigt-Arcida.**

Hierzu zwei Beilagen und Nr. 19 des **Er-**
zähler an der Elbe.

Tagesgeschichte.

In dem Nachtragsetat, der vom Bundesrat am Mittwoch genehmigt worden ist, befindet sich u. A. die Angabe, daß zwei Millionen Mark gefordert werden „für die Kolonialverwaltung als Zuschuß zur Bestreitung der Verwaltungs- ausgaben im südwestafrikanischen Schutzgebiete.“ Diese Forderung läßt erkennen, daß der Ernst der Lage in Deutsch- Südwestafrika, die Notwendigkeit, dort auf größere Ver- waltungen mindestens gefaßt zu sein, innerhalb der Regierung erwogen und beraten wird. Der neueste Bericht des Landes- hauptmanns von Deutsch-Südwestafrika, Majors Leutenwein, über die Verhältnisse im Schutzgebiet läßt übrigens erkennen, wie wenig aufgefährt der Ausdruck der Unruhen immer noch ist, und daß alles bisher darüber Berichtete nur auf Mut- maßungen beruht. Zur Zeit der Abendung des Berichtes waren die Zusammenstöße mit den Khasas-Pottentotten noch nicht erfolgt, sie erschienen aber damals schon unausbleiblich, da bereits über Raubereien dieser Pottentotten, über Vieh- diebstähle und Feindseligkeiten gegen kleinere Stationen und Patrouillen berichtet war. Auf diese Berichte hin ist dann auch Hauptmann von Gstorff mit 50 Mann nach Gobabis entsandt worden, und diese Truppe hat dann die telegraphisch gemeldeten Kämpfe mit den Pottentotten gehabt. Der in dem Bericht ausgesprochene Zweifel, ob Kapitän Nitobemus an den Vorfällen beteiligt ist, ist inzwischen gelöst worden, der Kapitän war der eigentliche Leiter der Bewegung. Willige Ungewißheit herrscht nun über den weiteren Verlauf der Bewegung. Zu neuen Kämpfen ist es anscheinend nicht mehr gekommen; es fragt sich aber, ob das als ein Erfolg des für die Schutztruppe glücklichen Ausgangs der Kämpfe mit den Khasas anzusehen ist, oder als ein Ergebnis der Taktik, bis zum Eintreffen der neuen Mannschaften die Entscheidung hinauszuziehen. Von Interesse ist die Andeutung, daß die Bewegung mit den Unruhen in Südafrika im Zusammen- hange stehen könne. Dafür würde auch die gute Bewaffnung der an den Kämpfen in Gobabis beteiligten Eingeborenen sprechen. Der Ausbruch eines allgemeinen Herero-Krieges wird aber möglicher Weise doch noch verhindert werden.

Deutsches Reich. Die Tatsache, daß regierungs- seitig bis vor Kurzem kein ernster Einwand dagegen erhoben worden war, daß die Verabschiedung des Entwurfs des Bür- gerlichen Gesetzbuchs erst nach der mehrmonatigen Vertagung des Reichstags erfolgt, während nunmehr dessen baldige Er- ledigung seitens der Vertreter der verbündeten Regierungen mit Hochdruck betrieben wird, hat in Reichstagskreisen zu zahlreichem, teilweise recht seltsamen Deutungen den Anlaß gegeben. Dort wird behauptet, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wünsche persönlich diese Beschleunigung, damit das große Werk noch vor seinem Rücktritt unter Dach und Fach komme und später in der Geschichte seiner Ära angerechnet werde. Andere wieder versichern geheimnisvoll, daß die plötz- liche Vorschubung des Bürgerlichen Gesetzbuchs lediglich deshalb erfolge, weil so am besten die allgemeine Aufmerksamkeit von dem Vorfesetzungsentwurf abgelenkt würde, den gewisse Regierungskreise angeblich am liebsten in einer Versenkung verschwinden lassen möchten. Ferner wird behauptet, der Kaiser habe seine Bewunderung über die beabsichtigte Ver- zögerung der Fertigstellung des Bürgerlichen Gesetzbuchs in sehr deutlichen Ausdrücken zu erkennen gegeben und darauf sei der plötzlich erwachte Eifer der Regierungsvorleiter zu- rückzuführen. Ja, einzelne verteidigen sich sogar zu der lächer- lichen Behauptung, man suche nach einem geeigneten Lösungswort für die Auflösung des Reichstags und schiebe deshalb plötzlich das Bürgerliche Gesetzbuch in den Vordergrund. Alle diese und ähnliche Gerüchte sind indessen frei erfunden und ent- behren jeder Begründung. Daß für den allerdings ziemlich jäh und unvermittelt laut gewordenen Wunsch der Regierung nach einer möglichst baldigen Erledigung des Bürgerlichen Gesetzbuchs nur sachliche Gründe ohne sonstige Hintergedanken maßgebend gewesen sind, dafür spricht die gut verbürgte Tat- sache, daß dieser Wunsch zu allererst vom Staatssekretär im Reichsjustizamt Rieberding geäußert worden ist, daß sich mit den von ihm dafür geltend gemachten rein sachlichen Gesichtspunkten das preussische Staatsministerium nach eingehender Prüfung einverstanden erklärt hat und daß dann erst der Reichskanzler seinen ganzen amtlichen und privaten Einfluß aufgebunden hat, um die Reichstagsparteien für diese Auffas- sung zu gewinnen. Man zweifelt jetzt nicht mehr daran, daß diese ernsten Bemühungen schließlich den gewünschten Erfolg haben werden.

In der gestern zusammengetretenen Reichstagskommission für die Handelskammern erklärte der Handelsminister Freiherr v. Berlepsch, der Entwurf betreffend Zwangsorga- nisation des Handwerks sei dem Staatsministerium zugegan- gen. Die Gerüchte über diesbezügliche Zerwürfnisse im preu- sischen Staatsministerium und die in Folge dessen eingetre- tenen Störungen der Beratungen seien gänzlich unbegründet. Die Vorlage gehe demnach dem Bundesrathe zu, wo sie gründlich beraten werde. Daher sei keine Aussicht vorhan- den, daß die Vorlage noch in dieser Session dem Reichstage zugehen werde. Die Kommission beschloß, die Beratungen bis zum Herbst zu vertagen, aber für den Fall, daß die Session des Reichstags vorher geschlossen werde, noch über die Resolution Dige sich schlüssig zu machen, dahin gehend, den vorliegenden Entwurf über die Handwerkskammern ab- zulehnen und die Regierung zu ersuchen, thunlichst bald einen entsprechenden Gesetzesentwurf auf Grundlage der Grundzüge des Gesetzes betreffend Errichtung von Handwerkskammern des Handelsministers unter möglicher Berücksichtigung der

bezüglichen Beschlüsse der Handwerksratte in Berlin und Halle auszuarbeiten und vorzulegen.

Ein dem Reichstage zugegangener Nachtragsetat fordert 250 000 Mk. für die Repräsentation des Deutschen Reiches bei den Anordnungsfeierlichkeiten in Moskau.

* **Volkshäuser.** Vor einigen Jahren sind in Westfalen mit Unterstützung von Freunden der Sache Volkshäuser eingerichtet worden, deren segensreiche Tätigkeit auch anderwärts zur Gründung ähnlicher Häuser anregen sollte. Diese Volkshäuser erteilen ihren Mitgliedern un- entgeltlich Auskunft in allen Angelegenheiten des öffentlichen Rechts und sind somit hervorragend geeignet, das Wirtel- abvoakentum, das namentlich Arbeiter und Handwerker schwer schädigt, mehr und mehr zu verdrängen. Derartige Volkshäuser bestehen in Bochum, Dortmund und Gelsen- kirchen, und zwar ist in den beiden letzteren Städten je eins von evangelischer und je eins von katholischer Seite errichtet worden. Mitglied kann jeder Arbeiter und Handwerker ohne Unterschied der Religion werden. Der Jahresbeitrag beträgt 50 Pf., ein einmal zu zahlendes Eintrittsgeld ebenfalls 50 Pf. Hierfür wird kostenlos Auskunft erteilt, für Anfer- tigung von schriftlichen Arbeiten werden 25 Pf. berechnet. Dem Bochumer Vereine gehörten im vergangenen Jahre über 1800 Mitglieder an, fast um die Hälfte mehr, als im Jahre vorher. Es wurden allein in Bochum im Laufe eines Jahres über 8000 Auskünfte erteilt. Sie bezogen sich in der Hauptsache auf die Unfallversicherungsgesetze, das Knappschaftsrecht, die Invaliditäts- und Altersver- sicherung, das Gewerbe- und Steuerangelegenheiten, das Krankenlosgesetz und Schul-, Militär- und verschiedene Unterhaltungsangelegenheiten. Auch schriftliche Arbeiten wur- den in größerer Zahl angefertigt. Aus der Reihe der Er- folge sei nur hervorgehoben, daß — soweit bekannt geworden — infolge rechtzeitiger Belehrung und Anfertigung von Ein- gaben, Berufungen und Rekursen nur in Unfallversicherungssachen in 31 Fällen zu Gunsten der Verletzten und ihrer Hinterbliebenen entschieden worden ist. Ähnliche Erfolge sind auch in den übrigen Angelegenheiten zu verzeichnen. Es kann darnach nur empfohlen werden, auch anderwärts mit der Einrichtung solcher Volkshäuser vorzugehen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die auf der Welt-Aus- stellung in Chicago verliehenen Medaillen und Diplome sind kürzlich hier eingetroffen und werden gegenwärtig vom Reichs- kommissar den prämierten deutschen Ausstellern überreicht. Es mag bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen werden, daß auf der Columbianischen Welt-Ausstellung nur ein einziger Preis, bestehend aus einer Bronze-Medaillon und einem die Vorgänge des prämierten Objekts hervorhebenden Zertifikat, zur Verteilung gelangt ist.

Vom Reichstag. Ueberaus lebhaft ging es gestern im Reichstag zu, wo über das Schicksal des Zuckersteuergesetzes in dritter Lesung verhandelt wurde. Die Linke und die bayerischen Centrumsmitglieder boten noch einmal all ihre Verehrsamkeit gegen den Entwurf auf und hielten so lange Reden, als handelte es sich um die erste Lesung eines Gesetzes, das mit ganz Neuem und Unerhörtem an die Reichsböden herantrete. Der freisinnige Reichstag führte in langer Rede aus, daß die ganze große Masse des Volks nichts von diesem Gesetz wissen wolle, weil sie von demselben schwer getroffen werde. Lange und erregt sprach auch Dr. Barth, der wieder für die vom Abg. Passche am Mittwoch lächerlich gemachten „Kreditoren mit den 22 Millionen Center Zucker“ eintrat und zum Gaudium des Hauses mit Dr. Passche gar grimmig aneinander geriet. Die Generaldebatte dauerte unter großer Unruhe im Hause etwa zwei Stunden. Als man zur Abstimmung über den Artikel I geschritten war, das Abstimmungsergebnis wieder so zweifelhaft, daß der Präsident zum Sammelsprung seine Zuflucht nehmen mußte. Es stimmten 263 Abgeordnete, von denen der Artikel I mit 144 gegen 124 Stimmen angenommen wurde. Die weitere Verhandlung gestaltete sich recht verwickelt. Die Rechte brachte einen Antrag mit Erleichterungen für die Melasse- Fabriken ein, während das Centrum die Betriebssteuer im Sinne der Kommission umgestalten wollte. Die Parteien einigten sich sehr zum Aerger des Abg. Richter, der den Kompromiß ein Handelsgeschäft nannte und ein Vermengen von Dingen, die nicht mit einander zu thun hätten. Dr. Lieber, der den Centrumsantrag vertreten hatte, blieb die Antwort nicht schuldig. Melasse-Kontingentierung und Betriebssteuer hätten freilich Verzögerungspunkte, nicht aber das, was in den nächsten Tagen die Linke vermischen werde, die vierten Bataillone und die Militärstrafprozessordnung. Der Hieb ließ, obwohl Eugen Richter lächelnd meinte, es wäre ihm sehr interessant, das Centrum schon heute die vierten Bataillone mit einer Ehrensalve begrüßen zu hören. Da Richter seine Gegner einig sah, zog er einen Antrag auf namentliche Abstimmung zurück und die Paragraphen wurden mit den betreffenden Zusatzanträgen angenommen. Zu den weiteren Paragraphen war eine lange Reihe von meist redaktionellen Änderungsanträgen gestellt, die ohne längere Debatte zur Annahme gelangten. Ein und wieder hegte der Abg. Hermes, der im Bureau saß, Zweifel, ob auch wirklich die Mehrheit stehe, und ein Sammelsprung brachte Abwech- selung in das gleichförmige Abstimmungsgefäß. Als sich bei einer solchen Gelegenheit ergab, daß 158 Abgeordnete ge- standen und nur 100 gesessen hatten, spendete das Haus dem Bureau lauten Beifall für die bewiesene tüchtige Abstimmungs- fähigkeit.

Frankreich. Die Pariser Blätter mitteilen, hätte der Herzog von Orleans einen Brief an sein Komitee ge- richtet, in welchem er mitteilt, daß er die Führung der

Parteipolitik übernehme. Der „Gaulois“ beglückwünscht die Partei zu diesem Entschlusse, welcher nicht allein im Interesse der royalistischen Partei, sondern auch der großen konser- vativen Familie gelegen sei, die der Prinz um sich vereinige. Infolge des Briefes des Herzogs von Orleans hat der Präsident des royalistischen Komitees, Herzog von Audiffret, seine Demission eingereicht. Gründe giebt der Herzog von Audiffret nicht an.

Die Zusammenkunft der Kaiserin-Wittve von Rußland mit dem Präsidenten Faure sollte gestern Abend in einer noch nicht genannten kleinen Grenzstadt stattfinden. Präsident Faure ist gestern früh abgereist und wird etwa 20 Minuten vor der Ankunft des Juges der Kaiserin-Wittve von Rußland auf der betreffenden Station eingetroffen sein. Er wird sofort nach der Ankunft der Kaiserin-Wittve sich an deren Wagen begeben haben. Nach Beendigung der Zusammenkunft wollte Präsident Faure die Abfahrt des Kaiserlichen Juges erwarten und sich alsdann direkt nach Paris zurückbegeben.

Spanien. Eine Depesche des spanischen „Imparcial“ bestätigt die Nachricht, daß General Weyler auf Kuba sehr unzufrieden ist, infolge der Vorstellungen aus Washington nicht strenger Bericht über die Filibuster halten zu können. Aus Habana wird berichtet, die Kolonne Prendergast habe sich eines Vagers der Aufständischen nach lebhaftem Wider- stande bemächtigt, wobei 30 Aufständische und 4 Spanier gefallen seien. Das Komitee des Senats der Vereinigten Staaten für auswärtige Angelegenheiten beriet über den Antrag Morgans, welcher darauf dringt, die kubanischen Insurgenten als kriegsführende Macht anzuerkennen. Die weitere Verhandlung wurde vertagt.

Südafrika. Zur Transvaalfrage liegt heute die noch der Bestätigung harrende Mitteilung vor, Präsident Krüger habe an Mr. Chamberlain telegraphiert, die Begnadigung oder selbst eine Strafmilderung der verurteilten Mitglieder des Johannesburg Reform-Komitees erfolge nicht, bevor nicht Cecil Rhodes aus Afrika zurückgerufen sei.

Amerika. In den Vereinigten Staaten von Nord- amerika ist der Ultra-Schutzhändler Mc. Kinley von einer Anzahl von republikanischen Konventionen zum Präsidentschafts-Kandidaten ernannt worden. Natürlich herrscht hierüber in Geschäftskreisen Erregung. Mc. Kinley gilt in der Währungs- frage als nicht ganz sicher und, was noch kräftiger wirkt, seine Erwählung würde den Beginn einer neuer Tarifagitation bilden. Wahrscheinlich werden beide Parteien in ihrem Pro- gramm für die Präsidentschaftswahl die Goldwährung fordern. Geschieht das, so werden sich auch beide Kandidaten dazu verpflichten müssen und damit kommt die Silber- und Doppel- Währungsfrage beim Wahlsfeldzuge selbst in Wegfall, der Kampf um den Zolltarif aber bleibt. Wird Mc. Kinley gewählt, so muß er mit dem Versuch, seinen alten hohen Schutzolltarif wieder zur Geltung zu bringen, allerdings warten, bis im November nächsten Jahres ein neuer Kongreß gewählt wird. Sollten die Republikaner dann das Repräsentantenhaus beherrschen und eine Hochschutzzoll-Bill genehmigen, so würden die Silberleute im Senat, in dem sie zu der Zeit noch eine Mehrheit besitzen werden, dagegen Front machen. Sie werden die Bill nicht durchgehen lassen, wenn sie nicht eine Gegenleistung in Betreff ihrer Silber- interessen erhalten. Die Aussicht auf eine endlose Agitation bringt die Geschäftswelt in Sorgen. Mehrere Jahre lang — so hört man vielfach sagen — werden Handel und In- dustrie unter der Ungewißheit leiden. Das Mc. Kinley gegenwärtig volkshämlich ist, kann nicht bestritten werden, die konservativen Elemente beider Parteien schauen jedoch mit einer gewissen Befürchtung auf seine Kandidatur, und man hält es noch immer für eine offene Frage, ob er aus den hiesigen Streitigkeiten, welche während der sechsmonatigen Präsidentschaftskampagne sich einstellen werden, ebenso siegreich hervorgehen wird, wie aus den Vorverhandlungen betreffs seiner Nominierung innerhalb der republikanischen Partei. Es könnte im Lande immerhin noch eine Reaktion eintreten, zumal wenn die Demokraten, trotz des ungeschriebenen Ge- setzes, daß Niemand drei Mal Präsident sein soll, Cleveland wieder aufstellen sollten.

Kirchennachrichten für Niesau.

Dom. Graubi. Vorm. 8 Uhr Predigt: P. Jährer. — Nachm. 4 Uhr Festgottesdienst des Ev. Männer- und Jüng- lingsvereins: Diac. Hans-Strehla.

Das Wochenamt vom 17. bis 23. Mai hat Diac. Burt- hardt.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Söbers.

Hamburg, 16. Mai 1896.

Das schöne warme Wetter während der ganzen Berichtsmo- disse stimmte die Verkäufer anfangs etwas nachgiebiger; gegen Ende der Woche kehrten sie aber die Preise so sehr, daß für loco-Boare über vorwöchentliche Notiz bezahlt zu werden. Tendenz: fest.

Reisfuttermehl 24-28%, Fett und Protein	Mk.	3.50 bis 2.75
ohne Gehaltsgarantie		3.80 bis 4.00
Reisfelle		2.00 bis 2.25
Betrodnete Getreidefelle		4.00 bis 4.80
Betrodnete Bietreber 24-30%, Fett u. Protein		3.35 bis 3.00
Erbnusskuchen und Erbnussmehl (52-54%)		5.10 bis 5.40
(58-58%)		5.60 bis 6.00
Baumwollsaalkuchen		
und Baumwollsaalmehl (54-58%)		5.00 bis 5.35
(56-60%)		5.25 bis 5.55
Cocusskuchen und Cocussmehl		3.80 bis 4.40
Baumterkuchen, 25-30%, Fett und Protein		3.70 bis 4.00
Rapskuchen		3.60 bis 4.00
Malz, Amerik. mitgd vergohlt		4.35 bis 4.75
Weggenfelle		3.75 bis 4.20
Weggenfelle		4.00 bis 4.25

Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26 empfehlenswert **Bau- und Möbeltischlerei.**

Ida Boháček, Damenschneidergeschäft, Kastanienstrasse Nr. 5 II. l.

J. Wildner,

Riesa, Kaiser-Wilhelm-Platz 10,

empfehlenswert in bekannt größter Auswahl:

Reisekoffer, Damen-, Courir- und Touristentaschen,
Plaidriemen, Feldflaschen, Trinkbecher,
Spazierstöcke, Regenschirme etc.

Artikel mit Ansichten von Riesa, zu Geschenken geeignet.

**Brautausstattungen,
Erstlingsausstattungen**

liefert fertig geflickt

Auguste Günther,
Wettinerstrasse 15.

Garantirt waschechte

Seiden-Monogramme

für Wäsche und Ausstattungen. Jedes
beliebige Monogramm stets vorräthig,
empfehlenswert

Auguste Günther,
Wettinerstrasse 15.

Gardinen,

Congressstoffe,
Störes etc.
Spachtel-Spitzen,
Spachtel-Vitragen,
Roul.-Spitzen
Roul.-Stoffe
in allen Breiten.

Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Ernst Müller,

Leinen- und Ausstattungs-Geschäft,
gegenüber der Apotheke.

Specialität: Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Bettdecken etc.



Hammel-Auction

Diensstag, den 19. Mai Nachmittags 2 Uhr
auf Rittergut Vorau.



Alle Touristen und Besucher der Residenz mache auf mein sehr idyllisch gelegenes

Café mit Restaurant
am Carola-See im Kgl. Großen Garten
zu Dresden

besonders aufmerksam. Beste Bewirthschaftung. 15 Minuten südlich vom
Ausstellungsplatz gelegen.

Ernst Freitag.

Gustav Tittel's Restaurant, Elbstrasse

hält sich dem geehrten Publikum zum Besuch bestens empfohlen.

Biere hochfein.

Hochachtungsvoll d. O.

Otto Lauterbach,

Schuhmacher für naturgemässe Fussbekleidung,
Hauptstrasse No. 83,

empfehlenswert sein reichhaltiges Lager fertiger Schuhwaren bei äusserst billigen, aber
streng festen Preisen, jedoch Jedermann vor jeglicher Uebervorthellung geschützt ist.
Specialität: Feine Wiener Schuhwaren für Damen.

Preis für Jedermann leserlich in Zahlen vermerkt. Keine Uebervorthellung.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel

Hauptstrasse 83 Riesa Hauptstrasse 83

empfehlenswert sein großes Lager fertiger Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel und
Stühle, echt und imitirt. Ganze Ausstattungen vom einfachsten bis zu den feinsten
stets am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

A. Höhme, internationale Maschinen-Ausstellungshalle,

Grössa-Riesa a. E., direct am Bahnhof.

empfehlenswert zur bevorstehenden Saison „Saxonia prima“ Drillmaschinen, Schöber's Patent-
Düngerstreuer, Original allein nur mit den 1. Preisen stets prämiirt, so auch 1885
bei der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Hampel's preisgekrönter Kall- und Dünger-
streuer, Fricke's & Niemer's prämiirten Düngerstreuer, Kartoffeldämpfer, Separato-
ren, als Bergeborster, Alfa, Victoria, Döseling, Westfalia, Schrotmühlen. Alle Gattungen
Pflüge, Eggen, Dreschmaschinen in allen Gattungen, sowie alle hier nicht angeführten
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe stets bester und erprobter Art.

Alle Reparaturen an früher von mir gelieferten Maschinen sachgemäß schnell und preiswerth.

Garantie. 14 tägige Probezeit. Streng reelle Bedienung.

Paul Koschel, Riesa, Bahnhofstr. 13,

Drogen-, Chemikalien-, Farben- und Colonial-Waaren-Handlung.

Specialität: Farben, Paste, Firnisse, streichfertige
Delfarben, dauerhaft und schnell trocknend.

Damen-Hüte,

garnirt von 1.50 bis 10 Mk.

Knaben- und Mädchen-Hüte

von 40 Pfg. an.

Sporthemden

in allen Größen, reizende Muster, von 75 Pfg. an.

Gestickte Damen-Hemden

in Handstickerei, Stück 2.00 Mk.

Barchent- und Leinwand-Hemden, Männer-Blousen, blau und gestreift,
Männer-Schürzen, Socken, Handschuhe, Kragen, Manschetten,
Cravatten u. s. w.

Damen- und Kinderschürzen, weiß und farbig, Jäckchen, Säckchen,
Kräuschchen, Strümpfe, Armbändchen u. s. w.

Corsetts in allen Weiten, in nur gut sitzenden Façons,
von 75 Pfg. an bis 4.00 Mark.

Schwarze Strümpfe,

garantirt echt „Diamant Schwarz.“ schon von 20 Pfg. an,
empfehlenswert als besonders billig

R. Luchtenstein

Hauptstr. Inh: Hermann Matz Hauptstr.

• Damenkleiderstoffe. •

Grösste Auswahl aller Gattungen vom Einfachsten bis zum Elegantesten.

Mousseline laine

garantirt reine Wolle
à 65 Pf. per Meter

versenden in einzelnen Metern franco ins Haus, neueste Modebilder gratis

OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.

Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe.

Bartha von M. 1.35 per Meter an.

Muster
auf Verlangen
franco ins Haus.

Cachemir

doppeltbreit
garantirt reine Wolle
à 75 Pf. per Meter



Für Schnupfer!

Einer der beliebtesten Schnupftabake ist:

Schmalzler

feinst köstlich geriebener Brasil von
Gebr. Bernard in Regensburg

(Mayerer) gegründet 1812.

Man verlange solchen offen, in 20, 30 und 5 Pfennig-Packeten
in der nächsten Handlung.



Bestes Fussboden-Anstrich

Tiedemann's

Bernstein-Schnelltrocken-Öl

Ueber Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachziehend. In 6 Farben. Unverwundlich in Härte, Glanz und Dauer. Man weisse jede Fläche sauber, bevor Boden mit diesem nicht die obige Schmutzmasse tragen.

Fussboden-Öle werden mit Hühner getreten und sollen halber sein. Das Beste nur ist gut genug. Weg weist sein Geld, wer weniger Groschen wegen nach billigen Fabrikaten greift.

Carl Tiedemann, Dresden

Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteranschläge u. Prospekte gratis, in

Niesitz bei: Moritz Damm, Bahnhofstrasse, C. Uschner; in Strehla bei: Friedrich Kirsten, Gustav Hahn.

Cylinderöl, Maschinenöl, Motoröl, Separatorenöl, Nähmaschinenöl, Wagenfett, Vaseline, Lederfett, Gussfett, Fischthran, Russisches Talg, coust. Maschinenfett, Maschinentalg, Walfett, Vaseline, Gullandöl, Universalöl, Salzwasser, Petroleum, Gasöl, Saalstrichwachs, Saalstreupulver, Parkettbodentwische, Carbolinicum empfiehlt zu billigsten Preisen in Fässern und einzeln **Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.**



Elfenbein-Seife

Elfenbein-Seifenpulver

nur echt mit Schutzmarke „Elefant“, sind die besten Reinigungsmittel für die Wäsche sowie für den Hausbedarf. Alleinige Fabrikanten Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel. In Riesa zu haben bei:

- Rich. Döllitzsch,
- Herm. Göhl, Hauptstr.,
- Paul Holz,
- Albert Herzger, am Bahnhof,
- Paul Koschel,
- Heinr. Lademann,
- Max Mehner, Stationenstr.,
- Ferd. Müller,
- Herm. Müller,
- Oscar Hauptert,
- R. Radisch, Schloßstr.,
- Ernst Schäfer, Hauptstr.,
- Carl Schneider,
- F. W. Thomas & Sohn,
- C. Uschner,
- Oscar Wangler, Stationenstr.,
- Felix Weidenhach,
- Max Leiboldt.

Die wirklich älteste, allein ächte

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

ist nur von Bergmann & Cie., Berlin v. Frkf. a. M., Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz, deren Vorzüge für die Hautpflege so unvergleichlich und allgemein anerkannt sind, dass sie keiner Reclame mehr bedarf. Vorr. Stck 50 Pf. bei **O. Bartsch, Seifenfabrik.**

Waltgott's geträuter

Citronensaft

anerkannt bestes und wohlgeschmecktestes Fabrikat für Speisen und als Erfrischungsmittel, empfehlen **A. B. Hennicke, Moritz Damm und Paul Koschel.**

Tapeten.

Naturrell-Tapeten von 10 Pf. an

Gold-Tapeten - 20

in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

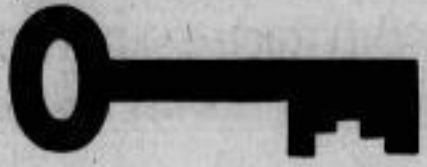
Die Neurasthenie

(Nervenschwäche). Neues, interessantes Broschüre incl. Anstaltsprospekt 50 Pf. I. Elektr. Hofanstalt Dresden-S. S.

MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ,
Königlich Sächsische und Königlich Rumänische Hoflieferanten.
Eleganteste, praktischste Wäsche.
von Leinwand nicht zu unterscheiden.

Billiger als das Waschlöhne leinener Wäsche.
Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke
MEY
Vorräthig in Riesa bei: **Ed. Nagel Nachf.: Julius Pläntz, A. vorw. Reinhardt, Joh. Hoffmann, F. Börner.**

Dr. Zeitlers seife

Deutsch. Reichs-Patent  gesetzl. reg. Schutzmarke

ist das beste für Wäsche und sonstigen Hausgebrauch; vereinigt höchste Waschkraft mit grösster Milde; liefert blendend weisse, geruchlose Wäsche, eignet sich namentlich für Wollstoffe vorzüglich; ist ausgezeichnet als Hand- und Badeseife für Gross und Klein.

Niemand wird einen Versuch bereuen.

Es gros zu beziehen durch **Georg Schicht in Aussig a. Elbe.**
In Riesa zu haben bei **Herren F. W. Thomas & Sohn, Paul Koschel, Richard Döllitzsch, Reinhold Herbst, J. T. Mitschke.**

Julius Feurich, Leipzig
Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.
Gegründet 1851.

Cataloge gratis und franko. **Feurich Pianinos** **Feurich Flügel** **vorzüglichstes Fabrikat** **unübertroffener Haltbarkeit** **und edlem gesangreichem Tone.**

Anerkannt vorzüglichstes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit und edlem gesangreichem Tone. Auch gebrauchte Planos.

Sämtliche chirurg. Gummiwaren und Verbandstoffe, sowie überhaupt alle



Artikel zur Krankenpflege

als: Irrigatoren (Spülkannen), Eisbeutel, Sitzkissen, Injektions- und Clysterspritzen, Suspensorien, Gummi-Unterlagen etc. etc.

empfehlen **A. B. Hennicke** Riesa.



Mortein ist das beste

Bertilgungsmittel für alle Insekten: Fliegen, Motten, Schwaben, Rissen, Wanzen, Mücke, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse u. Käuslich in geschlossenen Packeten und Schachteln zu allen Preisen (1 Morteinspritze 15 Pf.) in Riesa bei **Moritz Damm, Paul Holz, A. Hodurek, Statibar, Fabrik chem. techn. Artikel.**

Seidenstoffe Direct aus der Fabrik von 50 Pf. per Meter an. Beste Bezugsquelle für Private zu Fabrikpreisen. Schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe in glatt, gemustert, gestreift, carrirt etc. **Specialität: Brautkleider.** Man verlange Muster aus der Hohensteiner Seidenweb. Lotze, bevor man anderswo kauft.

Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ Hohenstein i. S. Mechanische Seidenstoff-Fabrik.

1 Pneumatic

in sehr gutem Zustande, für 120 Mark zu verkaufen. **Adolf Richter.**

Ein gutgehaltenes Dreirad, desgleichen 1 Roller, (Rasenreifen) beides wenig gefahren, sind billigst zu verkaufen **Otto Wünschüttel, Wettinerstr. 28.**

Parfettfußböden

in allen Mustern empfiehlt billigt unter Garantie die Fabrik von **Gust. Colditz, Kuerbach i. S.**

Fussabstreicher

und Matten, viel billiger als beim Hausierer, alle Größen und Sorten liefern **F. W. Thomas & Sohn.**

Parfettfußboden- und Vinoleum-Wische

empfehlen billigt **Ottomar Bartsch.**

Rester

à Pfd. 1 Mt. 25 Pf.

in Rattan, Cashmir und Barchent sind eingetroffen bei

Ernst Mittag, Bahnhofstr.

Ausverkauf

fertiger Sophas und Sattlerwaren, wegen Abbruch meines Hauses **Emil Sammisch.**

Spazierstöcke. Großartige Auswahl. Billigste Preise. **Heinr. Straube Nachf., Hauptstraße 14.**

Überhemden, Stragen u. Manschetten in Leinen und Schirting, sowie Neuheiten in **Schlipsen und Cravatten** empfiehlt **Franz Börner.**

Prima Gartenschläuche

(zu Fabrikpreisen) in großer Auswahl bei **Ernst Weber, Alempnerstr., Rastanienstr. Pa. Böhmische**

Braunkohlen

offert billigt ab Schiff **C. Ferd. Hering.**

Seine neue Wäschemangel

empfehlen zur gefälligen Benutzung **Oermann Fischer, Soritz.** **Wache** hiermit bekannt, daß die

Kartoffeln

erst Montag Vormittag 11 Uhr zum Verkauf **Sahnhof Riesa** kommen **H. Fischer, Lommagisch.**

ff. feine Matjesheringe, neue Malta-Kartoffeln

empfehlen billigt **O. Göhl.**

Achtung!

Worgen ff. div. Ruder, ff. Storchener empfiehlt **Carl Köhler, Wilhelmstr. 4.**

Bowlenwein,

65 Pf., mit Flasche, empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Wosel-Wein

empfehlen per Pfr. 68 Pf., der Flasche 80 Pf., ercl. Glas. **Ernst Gande.**

Kalten Aufschnitt,

ff. rohen Schinken, ff. gekochten Schinken empfiehlt **A. Götz.**

Levkoy,

fernegeunde Pflanzen, 80 % gefüllt, sowie **Kohlrabi, Frühkraut u. A. m.** offerirt **Örtnerrei Götzwitz.**

Radfahrbahn Richter.



Täglich Unterricht für Herren und Damen auf großer 300 m langer Fahrbahn. Ungentiltes Fahren, da die Bahn direkt am Garten anfließt, in 1 bis 2 Stunden. Beim Kauf eines Rades unentgeltlich.

Fahrräder,

erstklassige Fabrikate, wie Seidel & Naumann, Opel, Wagnern, Premier in größter Auswahl, bis 50 Räder zu sehr billigen Preisen, jedoch kann auch jedes andere gewünschte Fabrikat in einigen Tagen liefern.

Wirklich komplettes Ersatzteil-Lager. Eigene Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.

Adolf Richter.

Gefahrte Räder, gründlich vorgerichtet, stets am Lager.

**Hochzeits-,
Pathen-,
Gelegenheits-
Geschenke,
Bestecksachen**

u. s. w.
empfehlen in größter
Auswahl
Alfred Kunze,

Juwelier.
Trauringe massiv Gold,
gefehllich gestempelt,
nur eigenes Fabrikat,
Paar von **10 Mk.** an,
Alfred Kunze, Juwelier,
Riesa, Hauptstr. 51.

Stets nach- versandt unter
geliefert. Garantie.

Brant-
ausstellungen in allen Preislagen aus
Porzellan.

6 Pers. Tafelgeschirre 12 Pers.
v. Mk. 14,00 aus bemalt. Steingut v. Mk. 27,00
" 27,50 aus Porzellan mit " 54,00
" 37,50 bunter Malerei

Kaffeeschirre aus Porzellan
m. bunter Malerei für 6 Pers. v. Mk. 4,00 an
" 12 " 8,00

Waschgeschirre,
Stellig, mit einfarbig. Malerei, v. Mk. 2,00 an
Stellig, elfenbeinfarb. m. bunter Malerei 5,70

Waschtische
mit eingeleigten bunten Platten und Stelligem
elfenbeinfarb. bunten Geschirre, von Mk. 12,50 an.

Königl. K. u. K. Hoflieferant.
Carl Anhäuser
vorm. H. Ufer Nachf.
König Johannisstrasse
DRESDEN.

frei Muster u. Preis-
verzeichnis.

Dresden
Ecke der See-, Prager-
u. Waisenhaus-
strasse.

Restaurant zum Victoriahaus

Schönwüirdigkeit
der Residenz.
Münchner
und Pilsener Bier.
Vorzügliche Küche.
Billige Preise.
Reinhold Pohl.

Dr. med. Nicolai von der Reise zurück.

Anfang Juni d.S. 98. gedenke ich mich in
Riesa, Kaiser-Wilhelmplatz 2 I,
als **praktischer Zahnarzt** niederzulassen.

Rudolph Ungewitter,

in Deutschland **approbiertor Zahnarzt.**
Früher Assistent des Professor Sauer in Berlin.

Das Garderobegeschäft v. M. Wesse, Riesa

ältestes am Plage, empfiehlt sein großes Lager in

Herren-, Burischen-, Knaben-Anzügen

einer geeigneten Beachtung.

Preise billigt, in Knabengarderobe bedeutend herabgesetzt.

Zur bevorstehenden Wahl zum Landesculturrath, sowie zur Genossen-
schaftsversammlung der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft
werden hiermit nachverzeichnete Herren als
bewährte und praktische Vertreter der Landwirthschaft
in Vorschlag gebracht:

Zum Landesculturrath:

Deconomierath **Steiger, Leutewitz.**

Zur Genossenschaftsversammlung:

Rittergutspächter **Lampe, Zschieschen,** } als Mitglieder,
Gutsbesitzer **Thomas, Lauschen,** }
und Gutsbesitzer **Donat, Sönitz,** } als deren
Dr. **Mehnert, Dresden,** } Erfahmänner.

Viele Wähler des Riesaer Bezirks.

Wahl für die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschafts-Versammlung.

Um einer zwecklosen Stimmenzersplitterung in genannter Wahl vorzu-
beugen, schlagen wir unsern geehrten Kollegen vor, ihre Stimmen auf die Herren

Sofrath Dr. **Mehnert, Dresden,** } als Mitglieder,
Gutsbesitzer **Thomas, Lauschen,** }
Gutsbesitzer **Rautenstrauch, Reinersdorf,** } als Stell-
Rittergutspächter **Lampe, Zschieschen,** } vertreter

zu vereinigen. Sämmtliche vier Herren haben in diesem Amte schon erfolg-
reich gewirkt und geben die sichere Gewähr, auch fernerhin ihre Aufgaben
 gewissenhaft zu erfüllen. **Viele Wähler.**

Zur bevorstehenden Wahl zum Landesculturrath, sowie zur Genossen-
schaftsversammlung der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft
werden hiermit nachverzeichnete Herren als

bewährte und praktische Vertreter der Landwirthschaft
in Vorschlag gebracht:

Zum Landesculturrath:

Deconomierath **Steiger, Leutewitz.**

Zur Genossenschaftsversammlung:

Rittergutspächter **Lampe, Zschieschen,** } als Mitglieder,
Gutsbesitzer **Thomas, Lauschen,** }
und Gutsbesitzer **Donat, Sönitz,** } als deren
Gutsbesitzer **Rautenstrauch, Reinersdorf,** } Erfahmänner.

Landwirthe!

haltet fest an unsern wohlgemeinten Vorschlägen zu den bevorstehenden Wahlen
zum Landesculturrath und zur Genossenschaftsversammlung der land- und
forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und wählt demnach die Herren

Rittergutbesitzer **Steiger auf Leutewitz** (Amtsgerichtsbezirk Meissen)
zum Landesculturrath,

Rittergutbesitzer und Bezirkssteuerinspektor **Gröbel in Großenhain,**
Gutsbesitzer **Thomas in Lauschen** (Amtsgerichtsbezirk Lommatzsch)
als Mitglieder,

und Vorwerksbesitzer **Poppendier in Pochra** (Amtsgerichtsbezirk Riesa),
Gutsbesitzer **Bennewitz in Krögis** (Amtsgerichtsbezirk Meissen)
als Stellvertreter

zur Genossenschaftsversammlung.

**Echt deutsche
Bettfedern,**
Kaufpreis Waare in verschiedenen Qua-
litäten. Pfd. von Mt. 1,75 an empfiehlt
A. Wesse.

**Reisekoffer,
Reisekörbe,
Mädchenkoffer,
Handkoffer
Reisetaschen,
Handtaschen,
Reisebündel,
Schulranzen,
Gurtpantoffeln**

empfehlen in großer Auswahl **M. Wesse.**

Berjäume
Niemand beim Einkauf
von
**Herren-
und Knaben-
Garderobe**
sich von der Billigkeit
meiner Waaren zu
überzeugen.
Jedes Stück wird
bereitswillig zu dem
angegebenen Preise
aus dem Schaufenster
genommen.

Herman Cohn,
Hauptstrasse 24,
an Albertplatz.

B. Költzsch's
Uhren-
und Goldwaarenhandlung
befindet sich
Wettinerstrasse 37
neben Hotel Münch.
Reparaturen unter Garantie.

Uhren
aller
Art.
Wettinerstr. 37.
Gr.-Gr. 1858.

Reparaturen
an Uhren und
Schmuckstücken
sofort und
billig.

**Wettinerstr. 37.
Gr.-Gr. 1858.**

**Gold-
und
Silber-
waaren-Handlung.**

Färberei für Damen- u. Herren-
kleider, Zimmer- u. Möbelstoffe.
Reinigung und Spannapretur für Gardin.
Chemische Waschanstalt.
Wilhelm Jäger,
Parkstr. 8. Riesa a. E. Parkstr. 8.
Specialgeschäft in Blaudruck,
gefärbter und gedruckter Leinwand,
fertigen Schürzen etc.

Schl. 250m. Dampfschiffahrt.

Stütz vom 1. Mai bis 31. August 1895.

ab	Wahlberg	4,30	7,--	10,30	12,50	3,20	6,15
-	Prohlig	5,30	7,50	11,20	1,40	4,30	7,05
-	Stehla	5,40	8,10	11,40	2,--	4,40	7,25
-	Wohls-Schöps	6,--	8,30	12,--	2,20	5,--	7,45
in	Kieja	6,25	9,05	12,35	2,55	5,35	8,30
ab	Kieja	4,80	7,15	10,55	1,20	3,45	5,45
-	Rühgrig	5,25	7,50	11,30	2,05	4,30	6,30
-	Diehler	6,15	8,40	12,20	2,55	5,10	7,10
in	Wahlberg	7,85	10,--	1,40	4,15	6,30	8,30
-	Dresden	10,25	12,50	4,35	7,10	9,25	--

ab	Dresden	6,40	8,15	11,30	2,30	5,--	--
-	Wahlberg	6,40	8,35	10,15	1,90	4,35	7,--
-	Diehler	7,20	9,15	10,55	2,10	5,15	7,40
-	Rühgrig	7,55	9,50	11,30	2,45	5,20	8,15
in	Kieja	8,25	10,20	12,--	3,15	6,30	8,45
ab	Kieja	5,30	8,25	11,10	1,45	4,15	7,45
-	Wohls-Schöps	5,45	8,50	11,25	2,--	4,30	8,--
-	Stehla	6,05	8,10	11,45	2,20	4,50	8,20
-	Prohlig	6,15	8,20	11,55	2,30	5,--	8,30
in	Wahlberg	6,45	9,50	12,25	3,--	5,30	9,--

Sechs Monate auf einer Buren-Farm.

Von H. v. D.

Ein Korrespondent der „Ball Mall Gazette“ erzählt folgendes über seine Erfahrungen während eines sechsmonatigen Aufenthalts auf einer Buren-Farm.

Ein Fieberanfall in Johannesburg hatte große Schwäche bei mir zurückgelassen und mein Arzt rieth mir auf einige Zeit zur Erholung auf das Land zu gehen. Ich konnte einen jungen Buren, Namens Gründling, in Pretoria, der mir ein Empfehlungsschreiben an seine Familie gab, die in der Nähe von Duvonage, einem mehrere hundert Meilen nördlich von Pretoria gelegenen Ort, wohnte. Ich legte die Reise in einem Burenwagen zurück und wurde bei meiner Ankunft von Jakobus Gründling und seiner Familie am Eingange zur Farm empfangen. Die tödliche Apathie, welche einen Burenhaushalt umgibt, wird nicht leicht durch irgend etwas gehöhrt. Man starrte mich einige Minuten lang an, stellte einige Fragen an mich, unter anderem, wie viele Zimmer das Schloß der Königin von England enthalte u. s. w. Alle, vom Oberhaupt der Familie an bis zum jüngsten Familienmitglied, einem phänomenal fleberigen Jungen schüttelten mir die Hand, worauf ich in das Dorf geführt wurde. Dieses war, wie alle Buren-Farmen außer im offenen Feld, in der Nähe eines Flusses, erbaute und auf einer Seite von einem Garten umgeben, worin Orangen, Citronen, Pfirsich, Äpfel und Birnbäume wuchsen.

Die Häuser sind aus rothen, in der Sonne getrockneten Backsteinen gebaut; die Zwischenräume werden mit Erde ausgefüllt, die häufig mit Wasser angefeuchtet werden muß, um das Zerbröckeln zu verhindern. Jakobus Gründling's Haus würde lange nicht solch' einen abstoßenden Eindruck gemacht haben, wenn es mit Stroh gedeckt gewesen wäre. Aber der Bure hat kein Auge für das Malerische und findet ein Dach von Eisenblech praktischer. War schon das Äußere wenig einladend, so fand ich das Innere geradezu abhorrlich. Wegen Mangel an Holz, werden die Häuser nur einstöckig gebaut, wobei die Treppen innen weggelassen. An Stelle der Treppen wird Dinger benutzt, der, flach geschlagen and lüchlig mit Blut vermischt, einen dauerhaften Erjaß

Ar Krämpfer Teppiche bietet. Das Aroma, das diesen Burenteppichen entspricht, ist gerade kein angenehmes; doch der abgehärtete Berufssinn des Buren wird auf keinerlei Weise dadurch beleidigt. Möbel und Gesdirre sind ihm durchaus unentbehrliche Gegenstände. Die ganze Einrichtung war offenbar eigenes Handwerk; der Docker, der mir zum Essen angeboten wurde, während ich den Lieblingsstrank der Buren, den Kaffee, einnahm, hatte nur zwei kurze Beine aufzuweisen. Da Tassen, Untertassen, Messer, Gabeln u. s. w. als unnötige Luxusgegenstände betrachtet werden, so wurde mir der Kaffee in einer Schüssel gereicht; ich hätte gern etwas Ruch dazu gehabt, aber, obwohl die Buren ein Hirtenvolk sind, wird dieselbe in Transvaal nur sehr wenig getrunken. Auch Zucker verschmähen sie.

Während des Kaffeetrinkens — ersterer war schrecklich dick und süßig — hatte ich Ruhe, mir die Damen und Herren näher anzusehen, mit denen ich die nächsten sechs Monate zusammenleben sollte. Wer eine Burenfamilie schildert, hat sie alle geschildert. Es giebt, glaube ich, ungefähr 20,000 Männer in Transvaal, und nach dem zu urtheilen, was ich von ihnen gesehen habe, gleichen sie sich so sehr, daß man den Eindruck erhält, als gehörten sie alle zu ein und derselben Familie. Es befanden sich mehrere junge Leute in dem Haushalt von Jakobus Gründling, alle groß und stark gebaut, mit langen, wirren Bart und ungestümmtem Haar, und einer wie der andere unforgbar schmutzig. Sie trugen schwarze Hosen, sehr kurze Jacken, in denen sie wie riesig große Zangen aussehcn; keine Kragen, zerrissene Flanelhosen, Filzhüte und Schuhe von ungegerbtem Leder, die, wie die Möbel, eigenes Fabrikat sind. Ein junges Burenfräulein wiegt im Durchschnitt 182 Pfund, welches Gewicht sich mit fortschreitendem Alter häufig bis auf 200 Pfund steigert. Ihre Tailleumfang beträgt 85 Zoll und Hände und Füße sind in demselben Verhältniß. Dabei ist sie schlampiger, als die schlampigste ihrer europäischen Schwestern.

Bei näherer Bekanntschaft meiner neuen Freunde, konnte ich nicht umhin die herzliche, natürliche Zuneigung zu bewundern, welche Alle für einander hegen, sowie die Achtung, welche die Jugend dem Alter zollt. Auch in manch' anderer Hinsicht besitzen sie Tugenden, die bei unserer modernen Civilisation in raschem Aussterben begriffen sind. So sind sie z. B. nicht mit dem Fluch des Jagens nach Gold und Reichtum behaftet. Wer länger unter ihnen lebt, kommt überhaupt zu der Ueberzeugung, daß sie als eine einzig in ihrer Art dastehende Rasse angesehen werden müssen, die nicht nach dem gewöhnlichen Maßstab gemessen werden darf.

Meine Lebensweise während der sechs Monate war etwa die folgende. Der anbrechende Tag fand mich gewöhnlich vor der Hausthüre, an welcher Vater Jakobus lehnte, während er phlegmatisch seine Schafe und Ochsen zählte, die von den Kaffierhirten vorbeigetrieben wurden. Eine Burenfarm besteht meistens aus sechs- bis zwölftausend Morgen Land, und da die Höfe ungefähr zehn Meilen von einander entfernt liegen, so bleibt viel Raum für Viehzucht übrig. Doch sind die Heerden alle sehr klein.

Um zehn Uhr wurde die erste, aus gedämpfem Fleisch und Kaffee bestehende Mahlzeit eingenommen. Darauf machte sich die ganze etwa zwanzig Personen starke Familie an die Arbeit den Garten zu begießen, indem dabei ausgezeichnete Burenarbeit gerichtet wurde. Mit Herumreiten oder Herumlungen wurde es zwei Uhr, um welche Stunde Thüren und Läden geschlossen

wurden und alle Hausgenossen bis vier Uhr schliefen. Dann wurde wieder bis sechs Uhr herumgeritten und gerächt, worauf die zweite aus Fleischsuppe und gedämpftem Fleisch bestehende Mahlzeit aufgetragen wurde.

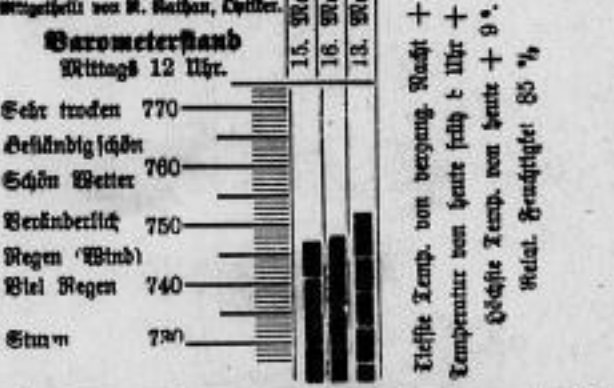
Während meines ganzen Aufenthalts, fand keine Abweichung von diesem Rhythmus statt. Ich verlangte nach Speck, konnte aber keinen bekommen, weil die Buren Schweinefleisch nicht lieben können. Butter war ebenso wenig zu haben; die wenigen Kübner, die vorhanden waren, hatte ich bald verzehrt und so blieb mir nichts übrig, wenn ich nicht hungern wollte, als das gedämpfte Fleisch weiter zu essen, obgleich es mich sehr bald fürchterlich anfehlte. Die Buren, mit ihren wunderbar konjunktiven Besinnungen, sind mit dem Gerichte vollkommen zufrieden. Ich frag einen jeden der Gründlinge einzeln, ob ihnen das gedämpfte Fleisch auch wirklich schmeckte, und Alle bejahten es. Doch bemerkte ich, daß sie, wie alle Buren, stark an Verdauungsbeschwerden litten.

Nach dem Abendessen trauten die Männer und Frauen dabei still, ihren Gedanken nachhängend, da Niemand sprach ein Wort. Ich besah mir unterdessen die Schränke, welche eine Menge Flaschen, doch nicht ein Buch enthielten. Der Sohn, welcher lesen konnte, hielt sich eine Zeitung; aber er mußte sie heimlich studiren, da sein Vater alles nur annährend Beliehrende mit ungenügenden Augen ansah. Ich, die schreckliche Gleichförmigkeit dieser endlosen Abend! Die Familie schien auf sehr gutem Fuße mit einander zu stehen; aber ihre Unwissenheit und Apathie waren mir entsetzlich. Ich holte meine Photographien von London hervor, um sie den jungen Leuten zu zeigen; sie warfen nur ganz flüchtige Blicke darauf und fuhren fort an ihren Schuhen auszubeßern.

Um acht Uhr endlich — Geheh aus der Familienbibel, (ein wunderbares auf unaltes Papier gedrucktes Buch mit schauerhaften Bildern), eine lange Predigt und dann — in's Bett. Es befand sich nur eine Bettlade im Hause, und diese hatte ich in Beschlag genommen. Ich machte mir kein Verwissen daraus, sie für mich zu benutzen, da ich bald bemerkte hatte, daß die Buren sich nicht auskleiden, wenn sie sich zur Ruhe begeben. Ein paar Felle genügen ihnen. Glücklicherweise hatte ich Peruwäde und Seile mitgebracht und mit Hilfe einiger Wäscherinnen, die ich mir in den nächsten „Stores“ verschafft hatte, gelang es mir mich leidlich zu befehen.

Ich erlebte so viel Ungewöhnliches während meines Aufenthalts, daß ich durchaus nicht überrascht war, als ich eines Nachts ein paar Särge unter meinem Bette entdeckte. Holz scheint so rar zu sein, daß die meisten Familien sich für etwaige Fälle einige Särge vorräthig halten.

Meteorologische.



Einem Nachmittags ziemlich spät, als sie wußte, daß die Baronin nicht zu Hause sei, begab sie sich, da die Luft ihres Zimmers ihr zu eng wurde, nach dem Salon hinab. Der Reichthum und die Pracht, welche diesen Raum auszeichneten, verbläfften sie; zum ersten Mal sah sie die Eleganz eines vornehmen Hauses, schritt sie auf beiden Teppichen dahin, welche den Schall dämpften. Mehrere Salons, durch welche sie wandelte, schienen leer zu sein, bis sie plötzlich in einem dieser Räume zwei Gestalten bemerkte: Isabella und Eugen de Vere. Die Hände der Ersteren lagen auf den Schultern des jungen Mannes und während Via wie gebannt nach Beiden hinüberstarrte, küßte Eugen seine Braut. Die Augen emporschlagend, blieben dieselben dann plötzlich auf Via haften. Ein Schwindel bemächtigte sich seiner, Todesblässe bedeckte seine Wangen und Isabella rief erschrocken:

Eugen, was ist Dir? Um des Himmelwillen, bist Du krank? Dann folgte sie unwillkürlich der Richtung, welche sein starrer Blick eingenommen hatte, aber es zeigte sich nichts; der Vorhang war zusammengesunken.

Eine Sekunde lang war Via dem Blicke des jungen Mannes begegnet, dann ließ sie rasch den Vorhang zusammenfallen und flog, so eilig ihre Füße sie tragen wollten, nach ihrem Zimmer zurück, wo sie erschöpft vor dem Lager in die Knie sank und in einen heißen Thränenstrom ausbrach.

Der Mann, welchen sie liebte, hatte seine Neigung Isabella Florestan geschenkt, er befand sich unter dem gleichen Dache mit ihr, es war doch schon weiß Gott wie oft der Fall gewesen, ohne daß sie eine Ahnung davon gehabt.

Zum ersten Male wurde ihr klar, daß es der Wagen der Florestan gewesen sein müsse, an welchem er gestanden an dem Tage, da sie nach langer Zeit zum ersten Male seiner anständig geworden; warum war ihr nicht der wirkliche Sachverhalt früher in so klarem, in verständlichem Lichte erschienen, früher, wo sie noch Zeit gehabt hätte zu fliehen.

Warum hatte sie Eugen de Vere überhaupt wieder begegnen müssen? Was hatte die alte Isa damit gemeint, daß sie ihr gesagt: Jener liebe sie; es traf Alles nicht zu, und der

Pfarrer war mit seiner Behauptung, daß Isa ein überreiches altes Weib sei, vollständig im Rechte.

Und doch! Hatte sie nicht prophesiert, daß Via ihn wiedersehen werde, und war dies nicht vollständig eingetroffen? Hatte sie nicht von großen Schmerzen und Kammersnissen geredet, die ebenfalls nicht auf sich warten ließen?

Via drückte sich ein Kissen vor den Mund, um den Schmerzschrei zu erstickcn, der ihr auf den Lippen schwelte; warum war sie ohne Isabella ausgegangen, sie hatte sich glücklicher geföhlt, als jetzt, wo sie wußte wie die Dinge standen. Warum nicht zu ihr zurückkehren?

Als Via, von ihrem Abenteuer erzählend, über Isabella's großmüthiges Benehmen berichtet hatte, war die Baronin, anstatt dasselbe anzuerkennen, gleich damit bei der Hand gewesen, die Schauspielerin zu schmähen, so zwar, daß Via ihren Namen nie mehr in Gegenwart der Baronin Florestan ausgesprochen hatte, Isabella aber war gerne bereit gewesen, ihr die Möglichkeit zu bieten, Isabella eine beruhigende Kunde zu senden, und so schrieb Via ihr denn folgende Zeilen:

Meine beste Isabella! Du bist über meine Abwesenheit sicherlich nicht wenig bekümmert; ich hoffe, Du glaubst nicht, daß ich Dich aus freien Stücken, daß ich Dich aus Undankbarkeit verlassen; ich wurde plötzlich auf der Straße krank und diejenige, vor welchen ich mich so lange Zeit verborgen, begegnete mir zufällig, sie erkannte mich und nahm mich mit sich zu Hause. Ich war seither schwer krank, aber man pflegt mich liebevoll, sobald ich jedoch wieder hinreichend gekräftigt sein werde, kehre ich zu Dir, meiner treuesten und besten Freundin, zurück. Deine Dich liebende Via.

Isabella gab diesen Brief selbst auf und nachdem der Fall es gefügt, daß Via den Mann ihrer Liebe in Isabella's Gesellschaft gesehen, hätte sie sich gerne sofort auf den Weg gemacht, um zu Isabella zurückzukehren, aber ihre physische Schwäche hinderte sie daran und sie begann zu überlegen, was sie eigentlich thun sollte. Sich selbst das Leben zu nehmen, das widerstrebt ihrer im Grunde genommen gesunden Natur, und doch gefand sie sich, daß das Dasein für sie so keinen Wert

mehr habe; hätte er bereit, wäre er liebend zurückgekehrt, was wäre denn aus Isabella geworden? Via hatte eine wahre und innige Neigung zu dieser Gestalt, welche sich mit lebhaftem Dankgefühl paarte. Sie konnte sich im Grunde genommen nicht darüber wundern, daß Eugen dieses sanfte, anmüthige Wesen liebe und doch gefand sie sich flüsternd zu: „wenn ich auch einer solchen Rivalin gegenüber keine Aussicht habe, mir sein Herz zu erhalten, einst war ich ihm trotzhin theuer.“

Sie lag noch immer in dem Wissen, als die Thüre plötzlich aufging und Isabella eintrat. Eugen hatte sich nach einem vergeblichen Versuche, seine Fassung wieder zu erlangen, entfernt. Er entschuldigte sich mit Unwohlsein und erklärte angehörs der Besorgnis seiner jungen Braut, sie solle sich nicht quälen, er wäre bereit Unbehagen schon öfters unterworfen gewesen.

Das brauchst Du mir nicht erst zu sagen, Eugen, ich habe es wiederholt bemerkt in der letzten Zeit und mich nicht wenig darüber geängstigt.

Wie gut Du bist, Liebste, aber Du sollst Dich nicht quälen.

Ich weiß auch nicht, was ich dagegen thun könnte, verspricht mir, ärztlichen Rath zu Hülfe zu ziehen; bist Du gewiß, daß Dein Unwohlsein nichts mit dem Herzen zu thun hat?

Sie war der Wahrheit näher gekommen, als sie es ahnte, unter dem Vorwande einen Arzt zu befragen, entfernte sich dann auch Eugen und Isabella begab sich zu Via, mit der sie immer gern zu plaudern pflegte, da sie das Mädchen liebenswürdig und originell fand.

Heute freilich hörte Via sie gar nicht und erst als Isabella, knapp vor ihr stehend, fragte, ob sie sich weniger wohl fühlte, weil sie so bleich sei, zuckte sie zusammen und entgegnete:

„Mein Kopf schmerzt, das ist Alles.“

„Und mehr als genug, Du mußt beginnen, an die frische Luft zu gehen, wir werden angenehme Spaziergänge in aller Frühe unternehmen, ehe die noble Welt daran denkt aufzugehen; da thust Du gewiß gut — Komm, laß Dir den Kopf mit Rosenwasser besprühen.“

(Fortsetzung folgt.) 20,19

„Ich will es aber nicht!“ sprach sie fest. „Was soll Euch nicht mit mir sein! Ihr sollt nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

„Doch!“, rief sie, „wenn ich es nicht will, so sollt ihr nicht durch meine Hände gehen! ...“

Wozena hatte während der ganzen Fahrt weder eine Bewegung gemacht noch aufgeschrien, ja sie glitt schon eine Strecke vor ihrer Hüfte vom Wagen, und an dem niedrigen Strauchwerk sich festhaltend, das wie eine Art Zaun auf einer Seite den Fahrweg begrenzte, ging sie mühsam weiter. Als der junge Mann an ihr vorbeidram, dachte sie mit keinem Wort; aber ein Blick aus den großen Augen traf ihn, der ihn verächtlich tief beschloß.

So wie Stefan in jener Nacht, als ihn sein Vater in seine Pflanzung einweichte, der Schlummer sich, so fand er auch in dieser keine Ruhe und keinen Schlaf. Jetzt waren es aber andere Bilder und Gedanken, die ihn beschäftigten. Sie sah er und wieder sie, wie sie im Walde war, vor dem kleinen Mädchen stand, dann wieder vor dem Stieg am Bache. Er sah die großen Augen kommen, den leidenschaftlichen, flackernden Jörn auf ihren Knien. Ein herrenloser Gegenstand ohne Uhr, ohne Würde, ein wertloses Lappen, den jeder umgestoßen in den Haß treten darf. ... Dann jag es wieder wie ein warmes Zeugnis über ihre Bänge und er hörte die tiefe Stimme jenseit mit Anbacht sagen: „Dies Kind verhält, daß mein Herz nicht ganz in Euch untergeht, dies Kind ist für mich die Stütze der Verachtung aus all' dem wüsten Lärm des Hasses, der Verfolgung, für dies Kind könnt' ich sterben.“

War es möglich, daß sie einen braveren Noth bezeugen? Einem Noth wegen eines elenden Tuches, wegen einer paar Handvoll Hen, die ihr vorenthalten worden? Konnte ein Staubkorn jenseit Unrecht, Ungehöriges hervorrufen? Eine Verdingfügigkeit und ein Todtschlag, ein Noth war geschick't!! Und wenn sie es ohne Absicht, wenn sie es im Jörn gesehen? Im Jörn, das war möglich, das hatten ja auch die Gerichte angenommen, das hatte sie selber angesetzt. Ihre Natur schien nicht leicht, nicht ruhig, sondern von verhaltenem Feuer erfüllt. ... Aber ein Jörn, der zum Noth führt wegen einer solchen Verdingfügigkeit!!

Nein, nein, nicht möglich, sagte es wiederum in seiner Seele; auch seine Lippen riefen es laut, daß er sich schon und ersehenden im Beile aufsetzte und um sich blickte. Still und groß sah der Nachthimmel zu ihm durch das Fenster herein und in ewiger Klarheit flammten die Sterne am stahlgrauen Wintergrund; sie brennten aber keine Ruhe in Stefan's gequältes Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Denk- und Einsprüche.

Alles wüthend und verlungen, Alles heissen muß das Herz, Alles zu verlieren kuzgen, Und um Alles stühen können.

Deine Hand und deine Stimme, Was da an mich immer sein, Soll vergeblich Wind und Sonne, Nicht an die Wälder sein.

Alles von unbegrenzten Schonen, Wie entfernt von mir das Herz, Wie ich mein Leben können, Wie ein Storn, den Wälder zu.

Wälder.

Brave dich, daß du zu tragen sollt!
Nur auf den Bergen bist du selbst,
Je steller die Wälder, je stöner der Noth,
Je weiter das Enger, je höher die Noth;
Irene dich, daß du zu tragen sollt. Trilla Schanz.

Zust von Sanger & Winterlich in Leipzig. Hr. de Redaction verantwortlich: G. Schindl in Wien.

Erzähler an der Elbe.

Belegzeit. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 20.

Niesna, den 16. Mai 1896.

19. Jahrg.

Wozena Watuschek.

Roman von Caroline Dentzsch. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Stefan hatte das Gespräch mit seinem Vater bereit aufgegeben, daß er nichts nicht schloß konnte. Seine Eltern riefen sich, wenn er an die Verdingfügigkeit dachte, die die Welt einer verarmten Handlungsweiche belegte. — Und das hatte sein Vater gelacht, der in seinen Augen bis jetzt der vollkommenste und unerschütterlichste Mensch war. ... Doch der junge Mann war nicht nur ein reibliche, sondern auch eine tiefergegriffene und zugleich geliebte Natur. Wenn ihn etwas erregte, viel es zugleich sein Nachdenken nach und er ging den inneren Gründen nach, um eine Berechtigung für sein Gefühl zu finden. — Und hier sah ihn ja die Liebe und eine besondere Verehrung und Bewunderung.

Bei seinem Vater war dies ein ganz anderer Fall. Er hatte das Mädchen in seinem Herzen als sein eigen betrachtet und also auch — was ihr geschähe. ... Konnte er doch, daß das Schicksal bereit verdingfügig eingriff und gleich den ersten Boden entweicht? Und war er nicht da, diese Anweisung auf die Zukunft einzulassen? Und wenn es auch ein Unrecht war, bereit über das Schicksal seiner Ehe zu bestimmen, so entzog es sich doch jenen allgemeinen Begriffen von Recht und Unrecht; denn darüber hatte nur das Mädchen zu entscheiden, wenn es auf den Weg bis jetzt zurück, wo nur Liebe und Güte war. ... Wäre, sein Stiefvater, war genug über die ihm gestellte Aufgabe glücklich gewesen; konnte sein Vater dafür, daß dies bei ihm nicht der Fall war? daß das leichte Wohlgefallen kein Wiedersehen sich statt zu verlieren. ... so bald verloren hatte und fast einem widerwilligen Gefühl Platz gemacht? — Und auch seine anderen Pläne und Unternehmungen waren nur für ihn, den Sohn, berechnet. Er, der alte Mann, hatte ja vorergriffen, die Früchte davon zu genießen. ... und wenn es auch ein solcher Weg war, so war er es doch nur in seinen Augen, nicht in denen seines Vaters. ... So kann und grübelte das warme, liebevolle Herz des Sohnes und es half ihm siegreich über die erste Kröppe hinweg.

In der Sonntagschen Woche entloste sich ein reges Treiben. Der Baumeister war eingetroffen und eine solche Menge Arbeiter bewogte sich auf dem Wäldchenberge, als sollte eine Stadt erbaut werden. Helle und helle wurden eingetragene, Blume im Walde geschloß, zugehauen und eingetroßt; dabei wuchsen die Wälder, erhob sich von Tag zu Tag der mächtige Schuppenstein höher, als bestiegten sich auch das Nachts Wellenbäume dem.

Obor Semach ging mit einem Eifer, einer Eile vor, als wäre wirklich plötzlich jeder Tag ein verlorenem. Möchte er Stefan zeigen, daß er noch Mann genug sei, auch ohne ihn fertig zu werden? oder — was tief ihn jetzt so verblüht vermüht? ...

In der herrliche große Aufregung. Keiner hatte eine Ahnung von den weltlichen Plänen Obors gehabt, denn man hatte im allgemeinen an die Zigeunerarmee noch neuen Muth geglaubt, wie er es jedem gesagt.

Aber anstatt sich über sein Irrethun zu ärgern, wie es

einen anderen gegenüber gewiß der Fall gewesen, bewunderte jedermann seinen klugen Kopf, der nur mit fertigen Rechnungen kam.

Und ein allgemeines Wissen war es, ein hochleben in den Plänen hinein. Eine solch' wunderbare, großartige Idee konnte wirklich nur dem Obor Semach einfallen, er war mit Recht der Stolz, die Ehre des Ortes. Eine Dampfmaschine in dieser Gegend, gerade im Mittelpunkte des Couloirs, der Strom als gute Fahrstraße und die Dampfstation in nächster Nähe, das mußte ja mit der Zeit ein großartiges Unternehmen werden! ...

Und nun begann ein Wallfahrten nach dem Wäldchenberge von Jung und Alt, von Reich und Arm, von Bauern und Bürgern, als sei dort ein Gnadenbild aufgestellt oder als habe sich ein anderes Wunder dort erfüllt.

Für Paula schien das Gewölz und reger Treiben das rechte Element zu sein; sie fand sich darin mit unendlichem Wohlgehen. Ihre bunten Augen leuchteten, ihr eifriger Mund überströmte von Lachen, Antworten, Lieben, und den ganzen Tag hörte man ihre helle Stimme. Sie liebte sich sorgfältig, auch an Wochenenden bürgerlich und häuslich ihre hässliche Person auf jede mögliche Weise. Dabei ging sie wie eine Herrin ein und aus, sah streng auf Knechte und Mägde, daß alles in Ordnung war und all' die dem vielen fremden und einseitigen Arbeiten ihr Recht wurde. Jedermann bewunderte bei ihm noch verhältnismäßig jungen Jahren ihre große Thätigkeit, und — das mußte auch Stefan thun. Das war aber auch das einzige, was er ihr in seinem Herzen zugestand, so reichlich er sich auch Mühe gab, noch andere Liebe, für ihn begehrenswürdige Punkte zu finden. — Der arme Stefan! ... und er wußte jenen warmen Hauch des Begehrens, jenes erste stille Verlangen eines jenseit Verlangens so schönlich herbei, wie jemand — des Schicksal, der ihn nicht. ...

Er war bei dem regen Treiben kein müßiger Zuschauer, der von fernem stand, er betheiligte sich an allem, aber — wie jeder andere Arbeiter seines Vaters. Nie gab er einen Rath, nie kuferte er eine selbständige Meinung, aber jeden Auftrag führte er aus gewissenhaft und sorgfältig aus, daß sich der Alte weder über Unthätigkeit noch lauren Willen zu beschlagen hatte. Auf Wunsch des Vaters reiste er nach Pest, bewerkstelligte den Kauf der Maschinen und eragelte einen tüchtigen Mechaniker, jedoch auch nur in seinem Auftrag, und so wie überall ließ er ihn auch hierin das letzte Wort, den endgültigen Befehl — er hielt also genau die Linie ein, die er sich vorgezeichnet.

Aber so ruhig auch der junge Mann äußerlich schien, ihm war nicht leicht zu Rauche. Ihn bedrückte dies ganze Begehren, dies Streben von dem gewohnten geraden Wege; seine tiefere Natur strebte sich unbestimmt gegen etwas, das außer allem anderen in dem Unternehmen lag und das er mehr ahnte, als mit Worten bezeichnen konnte, und dabei glitzerte er, sagte und bangte er heimlich für den Vater. ...

So wie er in der ersten Zeit mit stillem Unmuth das neue, hässliche Wohnhaus betrachtet hatte und sich noch dem alten, traulichen Hause zurückgewandt, so jetzt mit launlichem Wohlmuth den neuen Unternehmung, die Dampfmaschine, die solche Summen Geldes verschlang, und das mehr, je weiter das Werk fortgeschritt. Es war eine innere Erholung für ihn, wenn er eine Stunde frei hatte, sich in dem alten Wäldchenberge zu



beschäftigen. Das Rauschen des Stromes und das Schlappen der Räder war ihm eine seltsam liebe, vertraute Melodie, die ihm die ganze Kindheit hergebrachte. Ja, sie war ihm noch lieber und heurer als früher, die alte Melodie, die sich eine Art Melancholie, wie für jemanden, dessen Tage gezählt sind . . .

Und am war ihre Zeit! Nur Wochen noch und die Räder ständen für immer still. — Der Strom trieb rasch und ungehindert seine Wellen über die gerohnte Stelle, und aus dem großen, stumpfen Schloß dort wühlte der Rauch in diesen Stößen und eine andere Kraft, ein anderes Geräusch jenseits die seinen Körner zu Staub —

„Vater,“ sagte Stefan eines Tages — er war mit Arbeitern in Walde gewesen, um Blume zu säen — „ist der Wald unser allerzeitiges Eigentum?“

„Wie kommst Du zu dieser Frage?“

„Ich werde Euch den Grund sagen, nicht“ aber dies vorher wissen.“

„Nimm an, daß es so ist.“

Obwohl war zu der Ueberzeugung gekommen, daß er Stefan seinen Einfluß mehr in seine Reichthümer gesteuert durfte, wenn er ihn dem Verstand nicht ganz entzogen wollte. Und — er hatte so manches zu erfüllen gehabt . . . so manches, von dem der Sohn keine Ahnung hatte . . .

„D, Vater, kann nicht ja ein großer Theil von Euren Löhnen und Steuern ab! Tausende und Tausende hängen in den letzten alten Stämmen des handverwahrten Waldes. Laßt sie säen, Vater, auf Jahre hinaus versorgen sie die Gegend mit Holz, und wollt Ihr noch weiter gehen, der Strom ist eine gute Jagdstroße, er bringt sie bis nach Neutra hinunter.“

Es war zum ersten Mal, daß Stefan darauf eine selbständige Meinung äußerte.

„Du blugst ja so sehr am Altem, Stefan,“ versetzte Vobor mit einem leisen Spott in der Stimme. „Wie ist's möglich, daß Du Dich darauf von Deinen lieben Walden trennen willst?“

Aber der Sohn hörte gar nicht auf den leisen Spott, sondern sagte mit Eifer: „Nur die alten Bäume sollen gespart werden, der junge Nachwuchs bleibt stehen; auf den ausgedödeten brechen Stellen pflanzt man noch, und in ein paar Jahren gleicht wieder einer Wald.“

„Gut!“ sprach Vobor, der das plötzlich erzwungene Interesse des Sohnes festhalten wollte. „Man kann's ja versuchen. Was zum großen Glück ist, daß Du dich nicht die Blume bezeichnest und Deine Berechnungen machst, ich werde mich unterdeß über den Preis von 100 Sämlingen erkundigen. Kann ich, daß sich ein gutes Geschäft damit machen läßt.“

„So will ich gleich heute anfangen, Vater. Ich habe ja schon im Walde zu thun, da die gesäten Blume eingetroffen werden müssen und vielleicht noch einige Sämlinge zu säen sind.“

Und zum ersten Mal, seit er wieder im Vaterhause war, machte sich Stefan mit einem frischen freudigen Muth an die Arbeit, als sei eine innere Fessel in ihm gelöst worden . . .

Während am Nachmittage ein Theil der Arbeiter die ungeheuren Sämlinge auf Wagen lud, ein anderer Theil nach Blume säte, sah sich Stefan im Walde um. Er wollte zuerst einen Einblick über das Ganze gewinnen. Der Vater hatte ihm zwar nur den Raum bis zu dem großen Eichengrund angedeutet, was schäblich es aber, wenn er nachmal den ganzen Wald überließ? Bei den Arbeitern war nichts mehr zu thun, denn war seine Arbeit angewiesen und sie wussten, vor dem Dunkelwerden mußte diese beendet sein. So durchstreifte Stefan den Wald, freute sich der starken, riesigen Sämlinge und betrachtete den Reichthum, der in ihnen steckte. Ja, das konnte eine Fülle werden gegen die künftigen, drückenden Verpflichtungen und — vielleicht auch gegen die — die ihm die brüderliche Hilfe . . . an die er nicht ohne innerliche Bedrängnis denken konnte. . .

Wilde geworden, setzte er sich auf einen mit Moos überwucherten Stein, der zwischen zwei Eichenstämmen wie eine Art Ruhebank lag und zwischen denen hindurch man wie durch ein Gitterfenster über den jüngsten Abhang sah, den hier der Wald bildete, der, mit jungen, schlanken Tannen besetzt, bis zu dem kleinen klaren Bach führte, wo jenseits der mächtige Eichengrund wieder auflieg. Da schlugen Stimmen an sein Ohr, eine Frauen- und eine Kinderstimme. Woher mochten diese kommen? Er streckte weiter den Kopf vor und sah über den ganzen Abhang hinunter. Ja, dort, wo der Bach einen kleinen Faltteich beschrieb, sah auf einer freien Stelle ein kleines Mädchen, die Schürze voller Bergkirschen, und vor ihm stand ein großes, leuchtendes Frauenzimmer und befestigte einige Dosen an dem kleinen Weichholz; auch den dunkeln Kinderkopf schaute sie damit.

Es war die Boyena Waisin, er erkannte sie, trotzdem er sie seit seinem ersten Begegnen nicht wieder gesehen — nicht wieder gesehen, aber sich oft genug in Gedanken mit ihr beschäftigte . . . Es war die Boyena und doch . . . wieder nicht sie . . . Es war ihre große, kräftige, ebenermäßige Gestalt, es war derselbe Anzug, den sie damals getragen: der kurze, ungebleichte Rock, das gestricelte dunkle Mieder, das bunte Tuch über das dunkle, wellige Haar geschlungen; aber das Gesicht, wie sah dies verändert aus! Wie war es damals bleich und entstellt von Grief gewesen! Wie erhellte jeder Zug in seinem Antlitz! Welch brodelndes Feuer hatte aus den Augen gebrannt! . . . und nun wie schön, friedlicher Ausdruck, wie ruhig und so gut geordnet die großen grauen Augen . . . Jetzt schaute sie sogar und die weißen, gerötheten Wangen zum Vorschein, aber mit anderem Ausdruck als damals. Damals hatte sie den Kopf, maßlosen Harn entfällt und dem Gesicht etwas ungesunder Wüde gegeben, jetzt war es das herrliche Lächeln eines Kindes, das die erste, kräftige, so zu sagen schmerzliche ihrer Tage sah, wie aufblühende Sonnenstrahlen den heiden, düsteren Charakter einer Landschaft. . .

„Tantilla, noch ein paar Blumen!“ bettelt das kleine Mädchen.

„Das sollen aber für heute die letzten sein,“ versetzte die alte Stimme Vobors. Und sie bückte sich und brach vom Rande des Wiesens noch einige blaue Völkchen. „Sieh' auf, Waisin, Du mußt noch Gutes, man wird Dich suchen!“

„Und Du, Tante Boyena?“

„Ich muß noch den Feld sehen und für die Jäger etwas herbringen; aber ich muß mich beeilen, denn ich kann nicht lang' fortbleiben von meiner Mutter.“

„Aber ein andermal kommst Du mich wieder mit?“ bettelt das Kind mit zärtlicher Stimme.

„Nein, nein, nicht ja,“ sagte das Mädchen hastig und wie bebüßelt. „Deine Mutter kann's ertragen. . . Das will ich nicht. Ich bring' Dir lieber Blumen aus meinem kleinen Garten und leg' sie Dir früh morgens auf die Bank vor Euren Fenster, daß Du sie findest, wenn Du aufstehst. Du darfst aber keinen sagen, von wem sie sind, hörst Du, Waisin!“ Dann nahm sie das Kind bei der Hand, hob die paar zerstreuten Bergkirschen vom Boden auf, legte sie in die kleine Schürze und entfernte sich mit dem Mädchen, den Bach entlang schreitend, der auf dieser Stelle in lauter Casseung aus dem Walde herausführte.

Stefan sah da wie im Traume und sah noch lange auf den einen Punkt, nachdem die beiden Gestalten schon längst seinen Blicken entschwunden waren. Ein Vogel, der mit lautem Flügelschlage über ihm dahinjagte, brachte ihn zu sich. Er blickte auf, schätzte seinen die Sonnenstrahlen. Wer weiß, wie lange er so geträumt, in Gedanken eingekerkert gewesen sein mochte? Kegetlich sprang er auf und griff nach seinem Hut. Wie

darfste dich nicht darauf verlassen? auf ihn, den Stefan Seman? Und er schüttelte sich, als wollte er jenen Gedanken abtun.

Was er zu den Arbeitern zurückkehrte, sah er, daß sie Tüchtiges geschafft hatten; sie sahen jetzt bei ihrem Beisein. Er beschloß, auf einen Sprung nach Hause zu gehen; vielleicht bedurfte seiner der Vater. Und während er so nachdachte und aus dem Walde heraus, war er wieder von dem Walde eingekerkert, ging es innerlich neben ihm her, daß er fast erschau, als er Boyena plötzlich vor sich hergehen sah, gleich als wäre die Gestalt dort selbstständig aus seiner Seele herausgewandert. . . Boyena schritt langsam und schweigend, hielt immer noch ein paar Schritten an, als verurtheile ihr das Wesen Schmerzen; dabei schüttelte sie das Bündel Feuer oder Wälder, was es sein mochte, neben sich her, anstatt es, wie gewöhnlich, auf den Schultern zu tragen.

Der junge Mann hatte sie halb erreicht, aber ohne sie zu grüßen oder nur anzusehen, und im Jovne gegen sich ging er an ihr vorüber und brach den schmalen geländerlosen Steg, der hier über den Bach führte. Er hatte ihn noch nicht zur Hälfte erreicht, so blieb er jedoch stehen und sah zurück. Sie hatte das Bündel vor den Steg niedergelegt und sich darauf niedergelassen. War es zum Ausruhen oder — weil sie überhaupt nicht weiter konnte? Ihr Gesicht war sehr bleich und ein Ausdruck davon, als empfinde sie einen großen physischen Schmerz.

Und wieder überkam ihn ein zorniges Gefühl; das trug, aber eines andern Charakters. . . — es war zornige Scham, die in ihm aufstieg. Wäre er an einem hilflosen Thier an Wege darauf vorübergegangen? Und es war doch ein Mensch! Er kehrte um und suchte sich ihr.

„Ihr habt Euch verlegt. Kann ich Euch irgendwie behilflich sein?“ Er wagte es nicht, daß er diesmal das achtungsvolle „Ihr“ in der Rede gebrauchte.

„Sie sah überaus überrascht zu ihm auf, schüttelte aber nur den Kopf, ohne ihm zu antworten.“

„Ich hab' es gefehlt,“ rief er, „Euer Fuß ist verletzt, das Behm kommt Euch schwer an.“

„Ja,“ sagte sie jetzt. „Ich bin hingefallen und da hab' ich mir den Knöchel verrenkt und auch den einen Arm verletzt.“

„Und wie wollt Ihr nach Hause kommen?“

„Das ist meine Sache,“ versetzte Boyena kurz und abweisend.

„Gibt mir das Bündel und laßt Euch an meinem Arm,“ sagte Stefan mit gütiger Stimme.

Jetzt sah sie wieder zu ihm auf, als habe sie ihn nicht recht verstanden, denn trat plötzlich ein festerer Zug in ihr Gesicht. „Hört Ihr mich, Stefan Seman? Geht nur weiter Wege und verlaßt Euren Spott an anderen Leuten!“

„Hab' ich auch gepöbel, als ich Euch — an jenem Sonntag in Ebnig nahm . . .?“ fragte er.

Das Wort schloß sie zu treffen, denn sie sah von ihm weg; denn sagte sie noch einer Worte mit weiserem Ausdruck: „Verzeiht . . . ich hab' Euch noch nicht einmal dafür gedankt.“ Und wieder schloß sie, denn kam es in den alten harten Lauten über ihre Lippen und ein bitterer Spott war ihnen beigemischt.

„Ihr . . . Ihr habt kein hartes Herz, Stefan Seman. Wenn Ihr einen kranken Hund am Wege liegen findet, wärmt Ihr Euch auch seiner annehmen, und so viel, denkt Ihr . . . Ich auch ein verwundeter Mensch, wie ich es bin . . . werth. Er erschrak bis ins Herz hinein. Wie sie es auf den Punkt genau getroffen hatte! . . . Wer die nicht die Unschuldigung vor sich selber gewesen, daß . . . er doch unehrlich? Und weil ihn dies legte und er die Bewegung der Augen . . . die ihn ergriß, sagte er mit trübem Tone, mit trübem, . . .

als er es vielleicht beabsichtigte: „Was ist mit Euch, daß Ihr ein wildes, gefährliches Geschöpf seid und doch nicht das Euch in acht nehmen soll.“

„Sie sahte hart und kurz auf.“

„Ich hab' Euch so gesagt, daß Ihr der Boyena Waisin? Was dem Weg' geh'n soll, wenn Eure Ehe keinen Schnupfen davon tragen soll.“ Wieder sagte sie, dann sprach es mit leidenschaftlichem Hesse von ihrem Lippen und jede Welle des kräftig glühenden Falles behete in maßloser Bitterkeit. „Was wäre ich auch ohne Vorstien und Krallen? Ein heruntergelagerter Gegenstand ohne Ehre und Würde, den jede Hand beschaden, ein werthloser Lappen, den jeder noch tiefer in den Schlamm hauen darf. So aber aber schämen sich diese meine Krallen und — wehe dem, der mir nahe kommt.“

„Und doch habe ich gefehlt,“ daß Ihr auch wech und liebevoll sein könnt . . .“ versetzte er nach einer Weile wie begütigend; ihm schienen seine harten Worte leid. Und als sie ihn mit ihren großen grauen Augen wie überaus anseh, sagte er hinaus:

„Ich war im Walde, nicht weit von der Stelle, wo Ihr mit dem kleinen Mädchen Euch befindet, und ich hab' gefehlt, wie lieb und gut Ihr gegen das kleine Kind war!“

„Das Kind,“ sagte sie. „Die kleine Waisin! . . .“ Ein stiller weicher Ausdruck ging plötzlich über ihr noch kurz vorher von Leidenschaft heftig bewegtes Gesicht. . . „Das hat mir Gott gesendet, damit mein Herz nicht ganz in Hoff untergehen soll . . . das ist für mich die Stimme der Vergebung aus all dem wüsten Lärm des Hasses und der Verfolgung. Als ich aus jenem schrecklichen Ort nach Hause gekommen bin,“ sagte sie mit leiser Stimme fort, „und jeder mit Fingern auf mich wies, die Kinder wie nachsehen und mir Schimpfworte nachriefen, da war sie es, die aus dem Schwarme auf mich trat, meine Hand ergriß und mit Thränen in den Augen sagte: „Tantilla, was hast Du ihnen denn gethan, daß sie Dich nicht in Ruhe lassen?“ So ist's immer, immer! Wenn man mit Steinen nach mir wirft und mich mit Schimpfwörtern, ist sie immer da, als wollte ihre kleine Hand den Abgrund des Hasses aufhalten. O, für dies Kind will ich nicht zu viel, für dies Kind will ich sterben!“ sagte sie mit einem Ausdruck fast leidenschaftlicher Eingebung hinaus.

Boyena schloß und auch Stefan sprach kein Wort, und eine Weile war es so still um sie, daß man den Hauch des Windes zu hören glaubte, der vom Walde herkam. Ein heimliches Japsen vor ihnen im Graue und aus der Ferne ihre gedämpfte und in regelmäßigen Pausen der Schlag der Holzräder.

Do erhob sich plötzlich das Mädchen und nahm mit einem süßen Ausdruck ihr Mieder wieder auf, als habe sie etwas gesagt, was sie nicht hätte äußern sollen. Aber die rasche Bewegung verursachte ihr einen derart heftigen Schmerz, daß sich ihr Gesicht zusammenzog und sie die Zähne zusammengriffte.

„Gibt mir das Bündel und laßt Euch über den Steg bringen!“ sagte Stefan.

„Sie sprach kurz und höflich ab. „Nein, nein, kümmert Euch nicht um mich und geht Eure Wege!“

„Ich will es aber nicht,“ versetzte jetzt der junge Mann mit fast gebieterischem Tone und nahm ihr das Bündel aus der Hand.

„Ob Ihr meinen Arm nehmen wollt, ist Eure Sache, das Bündel trag' ich hinüber.“

Er sah es sich auf die Schulter und schritt über den Steg. Sie versuchte es auch, mochte aber nur einige Schritte, dann blieb sie rasch und hilflos stehen.

Stefan legte das Bündel nieder und kehrte wieder zu ihr zurück.

„Gibt nicht so eigenwillig,“ sagte er. „Ihr seht ja, daß es nicht geht. Drückt, ich sei eine Dickschädel, ein Stod aber ein anderer Gegenstand, an dem Ihr Euch lehnt.“